

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kosten  
für das halbe Jahr 6 fl.,  
für das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 6. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redacteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäufen.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinbühnen- und Buch-  
druckerei angenommen; für  
den ersten Tag 10 kr., für  
den zweiten Tag 8 kr., für  
den dritten Tag 6 kr., für  
den vierten Tag 4 kr., für  
den fünften Tag 3 kr., für  
den sechsten Tag 2 kr., für  
den siebenten Tag 1 kr., für  
den achten Tag 1/2 kr., für  
den neunten Tag 1/3 kr., für  
den zehnten Tag 1/4 kr., für  
den elften Tag 1/5 kr., für  
den zwölften Tag 1/6 kr., für  
den dreizehnten Tag 1/7 kr., für  
den vierzehnten Tag 1/8 kr., für  
den fünfzehnten Tag 1/9 kr., für  
den sechzehnten Tag 1/10 kr., für  
den siebenzehnten Tag 1/11 kr., für  
den achtzehnten Tag 1/12 kr., für  
den neunzehnten Tag 1/13 kr., für  
den zwanzigsten Tag 1/14 kr., für  
den einundzwanzigsten Tag 1/15 kr., für  
den zweiundzwanzigsten Tag 1/16 kr., für  
den dreiundzwanzigsten Tag 1/17 kr., für  
den vierundzwanzigsten Tag 1/18 kr., für  
den fünfundzwanzigsten Tag 1/19 kr., für  
den sechsundzwanzigsten Tag 1/20 kr., für  
den siebenundzwanzigsten Tag 1/21 kr., für  
den achtundzwanzigsten Tag 1/22 kr., für  
den neunundzwanzigsten Tag 1/23 kr., für  
den dreißigsten Tag 1/24 kr., für  
den einunddreißigsten Tag 1/25 kr., für  
den zweiunddreißigsten Tag 1/26 kr., für  
den dreiunddreißigsten Tag 1/27 kr., für  
den vierunddreißigsten Tag 1/28 kr., für  
den fünfunddreißigsten Tag 1/29 kr., für  
den sechsunddreißigsten Tag 1/30 kr., für  
den siebenunddreißigsten Tag 1/31 kr., für  
den achtunddreißigsten Tag 1/32 kr., für  
den neununddreißigsten Tag 1/33 kr., für  
den vierundvierzigsten Tag 1/34 kr., für  
den fünfundvierzigsten Tag 1/35 kr., für  
den sechsundvierzigsten Tag 1/36 kr., für  
den siebenundvierzigsten Tag 1/37 kr., für  
den achtundvierzigsten Tag 1/38 kr., für  
den neunundvierzigsten Tag 1/39 kr., für  
den fünfzigsten Tag 1/40 kr., für  
den einundfünfzigsten Tag 1/41 kr., für  
den zweiundfünfzigsten Tag 1/42 kr., für  
den dreiundfünfzigsten Tag 1/43 kr., für  
den vierundfünfzigsten Tag 1/44 kr., für  
den fünfundfünfzigsten Tag 1/45 kr., für  
den sechsundfünfzigsten Tag 1/46 kr., für  
den siebenundfünfzigsten Tag 1/47 kr., für  
den achtundfünfzigsten Tag 1/48 kr., für  
den neunundfünfzigsten Tag 1/49 kr., für  
den hundertsten Tag 1/50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchbändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Basárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Wistritz bei Herrn G. Schnell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 218.

Sermannstadt, Samstag am 12. September

1868

### Amtliches.

Der Minister des Innern hat den Dr. Karl Soltyz zum Primararzt an der Landes-Irrenanstalt in Ofen ernannt. — Der k. ungarische Finanzminister hat den gewesenen Honvédführer Samuel Solnay zum Hilfs-Steuerbeamten ernannt; desgleichen wurden der gewesene Honvédführer Stephan Kovács und die gewesenen Honvédführer Ferdinand Szendrői, Emanuel Kálmán, Joh. Vokos und Sigmund Kalavsky zu Hilfs-Steuerbeamten ernannt. Der kön. ungarische Finanzminister hat den Joseph Jenev und den Johann Mairner zu Hilfs-Steuerbeamten und den August Clementis zum Steuerkontrolleur dritter Klasse und den Julius Sipos zum Beamten beim Szathmarer Steueramt ernannt.

### Politische Uebersicht.

Wien, 8. September. Baron Beust begibt sich heute nach Prag, um seinen Sitz im Landtag einzunehmen; die Minister Plener, Hajner, Herdt und Graf Laaffe folgen demselben morgen nach, ebenfalls um die Landtagsarbeiten zu übernehmen. — Der Landtag wird am 12. September eröffnet, die Verhandlungen werden am 13. September beginnen. Es ist nicht ohne Interesse, dass die ehemaligen Parteiführer in Prag erscheinen, nicht sowohl der Beschlussfähigkeit wegen, die auch ohne sie gesichert wäre, als damit die Partei selbst nicht ohne Direktive bleibe in den nächsten Tagen. Der Gesandtenrat über die Schulaufsicht, der demnächst im Plenum zur Verhandlung kommen wird, droht die Verfassungskommission in Prag, wenn die Führer nicht mit Energie eingreifen, einer Krise zuzuführen. Der nationale Kampf brachte manche Elemente auf die Seite der deutschen Verfassungskommission, die ihrem politischen Wesen nach eigentlich mehr auf gegnerischer Seite geübt werden müssten. So trat es schon in den Kommissionsberatungen über das Gesetz deutlich zu Tage, dass die Verfassungskommission Dr. Höfner nur als Gegner der geistlichen Opposition, als Deutscher nämlich der Verfassungskommission gegenüber, im Grunde aber sich mächtig zur ultramontanen Partei hingezogen fühlt. Derselbe plauderte mit großem Eifer für die konfessionelle Schule, er scheute sich nicht offen die Segnungen anzupreisen, die das Konkordat dem Volksschulwesen gebracht. Wohl zog er noch rechtzeitig die Fühlhörner vor dem Sturm ein, den seine sonderbare Schwärmerie in der Kommission hervorgerufen; doch ist Vorsicht hier um so mehr geboten, als sich sicherem Vernehmen nach, die Bischöfe und Prälaten, die sich bisher von den Sitzungen des böhmischen Landtages fern gehalten haben, zu den Beratungen über die Schulaufsicht zu erscheinen sich entschlossen haben und unter ihrer Ägide das kleine Häuflein verächtlicher Konkordats-Laien leicht eine Konfusion anrichten könnte.

Das polnische Programm, welches von der „Gaz. Nar.“ veröffentlicht wurde, lautet wörtlich: „Unser Programm enthält eigentlich zwei Worte: Freiheit und Nationalität. Freiheit: in allen Verhältnissen des öffentlichen, sozialen und ökonomischen Lebens; Nationalität: welche durch immer stärker sich entwickelnde Landesautonomie bedingt ist. Als Theil der polnischen Nation können wir nicht gutwillig solche Bündnisse schließen, welche die Zukunft des ganzen Volkes bestimmen würden. Aber indem wir unsere Rechte als besondere historisch-nationale Individualität wahren, werden wir bestrebt sein, für unser Land auf legalen Wege immer weitere Autonomie zu gewinnen, damit sich unsere Nationalität entwickeln, die zerfahrenen gesellschaftlichen Zustände geordnet werden können, mit einem Worte, um die diesem Theile unseres Vaterlandes von dem Schicksale verheißene Sendung zu erfüllen und der Gesamtnation

den Weg einer besseren Zukunft zu bahnen, welche mit dem Wohle der österreichischen Monarchie aufs Engste zusammenhängt. Denn in Folge der allgemeinen Lage der Dinge sind Wohl und Zukunft nicht nur unseres Landes in diesem Wortes engem Sinne, sondern auch unseres ganzen Volkes innig verknüpft mit dem Wohle der österreichischen Monarchie, d. i. mit dem Wohle aller dieser Staat bildenden und gleich uns von den beiden nachbarlichen kriegs- und erobertungs-süchtigen Reichen bedrohten Völker.

Unsere, sowie die Freiheit und Nationalität jedes der von Russland und Preußen bedrohten Völker müssen ihr Heil in einem gemeinsamen Bündnisse unter dem Scepter einer Dynastie suchen. Um so stärker liegt uns die Organisation, das Wohl und die Macht des österreichischen Staates auf dem Herzen.

Die für die nichtungarischen Länder der Monarchie erlassenen Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 trugen nicht Rechnung den gerechten Ansprüchen unseres Landes, verkannten viele seiner wichtigsten Interessen und verletzten die Rechte unserer nationalen Individualität. Deshalb werden wir bestrebt sein, diese Staatsgrundgesetze hier und da abzuändern, und seine Mängel zu beheben, um die Landesautonomie zu erlangen und sie immer mehr zu erweitern, müssen wir alle ihre Bedingungen verwirklichen, deren wichtigste hier namentlich benannt werden!

1. Die Wahl der Abgeordneten in den Landtag wie in die Landtags-Delegation und in den Reichsrath soll von jeglichem Einflusse der Fremden, außerhalb der Landesgrenzen gelegenen Behörden und Repräsentationen frei und unabhängig sein, und nur der Landtag ist berechtigt, durch ein Landesgesetz die Art und Weise dieser beiden Wahlen festzusetzen. Der Appell des Landtags an andere Repräsentationen hebt die Unabhängigkeit der Landesvertretung auf.

2. Den Wirkungskreis des Landtags — außer den ihm schon gewährten legislativischen Rechten — sollen außerdem bilden: a) Die ganze Schulgesetzgebung; b) die civile und criminelle Gesetzgebung, da dieselbe den sozialen und ökonomischen Landesverhältnissen angepasst werden muss; c) die die Gerichtsbarkeit und administrativen Behörden angehenden Gesetze.

3. Die polnische Sprache soll Amtssprache im Landtage, in der Jurisdiction und Administration, Lehrsprache in allen Schulen und Universitäten sein, mit Verlassung der Entwicklungsfreiheit für die ruthenische Sprache.

4. Die Verwaltung der Landesschulen soll den Landesbehörden überlassen werden.

5. Die aus unserem Lande gezogenen Einkünfte sollen vor Allem zur Befriedigung der Landesbedürfnisse verwendet werden. So lange jedoch ein Land über seine Einkünfte nicht verfügen kann, muss es als nicht selbstständig gelten.

6. Das Land muss in dem ihm zuerkannten Wirkungskreise eine vor dem Landtage verantwortliche Exekutivbehörde und im Rathe der Krone einen besonderen Minister für die Landesangelegenheiten haben.

Dem „P. Lloyd“ wird aus Berlin unterm 7. Sept. geschrieben: Unter den üblichen Hofnachrichten der Journale sind nicht ohne Absicht die mehrfachen Anbiederungen des italienischen Bevollmächtigten Grafen von Pianelli beim Könige vergessen worden. Man bringt dies mit seiner öfteren Anwesenheit im Ministerium in Verbindung. Auch den eben stattfindenden Vorberathungen zum Protokoll mit Italien wird ein Charakter zugeschrieben, der anderweitig diplomatische Zwecke und Ziele verfolgt. Ob es sich jedoch bestätigen wird, das seitens der preussischen Regierung eine Vermittelung betreffs der Räumung Roms durch die Franzosen bevorsteht, hören wir von kompetenter Seite bezweifeln. Man scheint sich hier damit zu begnügen, den halben Demonstrationen Frankreichs ähnliche entgegenzusetzen.

Die vielgepriesene Entente zwischen dem biesigen und dem britischen Kabinete scheint sich nicht auf die Mitglieder der englischen Königsfamilie übertragen zu haben. Prinz Alfred, der seiner Schwester, der Kronprinzessin von Preußen, einen Besuch in Potsdam abstatte, ist nach kaum zwölfstündigem Aufenthalte und ohne von der großen Parade am Kreuzberge etwas gesehen zu haben, schleunigst wieder abgereist.

Die Angriffe nationalliberaler Organe gegen das System Eulenburg-Mähler werden mit loyalen Oppositions-Schritten gegen die Fortschritts-partei in so drastischer Weise fortgeführt, dass die außerhalb des Zeitungskampfes stehenden Gothaer sich schon der Hoffnung hingeben, die beiden Minister sammt Anhang nächstens von ihren Portefeuilles Abschied nehmen zu sehen. Wohlinformirte Personen widersprechen dem auf's Entschiedenste. Graf Eulenburg stand nie so sehr in der persönlichen Gunst des Königs, wie eben jetzt, sagen sie, und der Kultusminister ist durch seine Familien- und sonstigen Clique-Einflüsse bestens gehalten. Beweis dafür legt das Organ für Jedermann aus dem Ministerium, die „Deutsche Allg. Ztg.“ ab, welches im Einklange mit seiner halbsozialen Stellung die unterthänigste Mahnung an die preussischen Staatsmänner zu richten wagte, dass diese um der „moralischen Eroberungen“ in Deutschland willen, „andere Bahnen“ in der inneren Politik einschlagen mögen. Die „N. N. Z.“ glaubt hierauf gut zu thun, den Nationalliberalen reinen Wein einschenken zu müssen, indem sie ungefähr meint: Mit dem Liberalismus gewinnt man nicht den Süden; der „Volkspartei“ genügt kein liberales Regime und die Konservativen würden Preußen damit noch mehr entfremdet. Ergo: wir bleiben feodal.

Die letzte polnische Revolution (1863) führte in Königsberg noch zu einem Nachspiele der Hochverrathsprozesse, die hier vor dem Staatsgerichtshofe verhandelt wurden. Vier Personen, der Waffenerlieferung und Kontrebande schuldig, wurden zu 15, 17, 20 und zwei derselben zu Gefängnisstrafen verurtheilt.

Ueber das Verhältnis des römischen Stuhles zum Wiener Kabinete hört man in Paris, dass der erstere in seinem Ingrimm über die „Anerkennung Österreichs“ Alles aufbiete, um in Wien das Gefühl des Aergers zu erregen. Zu diesem Behufe, versichert man, werde mit Berlin in auffälliger Weise geliebäugelt, um die Sendung des eigenen Bruders des Kardinals Antonelli nach Berlin müsse lediglich als von dem Wunsch ausgehen betrachtet werden, auf außeroffiziellem Wege recht intime Beziehungen zwischen Preußen und Rom herzustellen. Damit begnügte sich jedoch der Kardinal-Staatssekretär nicht, und die anderen Mittel, die er für angemessen erachte, um in Wien zu verlegen, seien zu eigenhändig, als dass sie nicht der Erwähnung verdienen. Vom Vatikan aus werde nämlich eine Anzahl römischer Korrespondenzen inspirirt, von denen man wünsche, dass sie im Auslande gelesen werden. In diesen Korrespondenzen wird nun häufig das Groteske aufgetischt, was sich denken lässt. So erzählt unter Anderem die in Montevideo erscheinende „Gazette du Midi“ folgendes Märchen: Baron v. Arnim, der preussische Botschafter in Rom, soll seine Anerkennung haben, unter welchen Bedingungen wohl König Wilhelm I. die Krönung zum Kaiser der deutschen Nation vom Papste bewilligt erhalten könnte, ja, er habe sogar in Aussicht gestellt, dass für ein solch hohes Ziel selbst der Preis einer Konvertirung des Königshauses (!) nicht für zu hoch angesehen werde, dass man in Rom durchaus nicht abgeweigt sei, auf diese Anerbietungen einzugehen, und man schließlich schon in vorläufige Unterhandlungen über diesen delikaten Gegenstand zwischen Berlin und dem Vatikan eingetreten sei.

Die „Corr. du Nord-Ost“ bringt Andeutungen über Bestrebungen Russlands, eine Tripelallianz zwischen Russland, Preußen und Nordamerika zu bringen. Mit Amerika soll schon das Bündnis nahezu abgeschlossen sein, es fehlt also nur noch der Dritte im

### Feuilleton.

#### Eine Enttäuschung.

Im Dezember des Jahres 1748 hatte eine heitere Gesellschaft auf dem Schlosse Cirey — gelegen an der Grenze Lothringens und der Champagne, der gesegneten Scholle des Weine Elzavit, der damals noch unter weniger berühmten Namen getrunken ward, aber nicht minder angenehmen munde — zu scherz und Unterhaltung versammelt. Lauter Späßen der Gesellschaft, wie man sich heute ausdrücken würde. Der Graf A. und der Herzog B., die Marquise C. und die Prinzessin D., und wenn nicht wenigstens irgend ein Ebevalier vor den Namen V. oder Z. stand, so müsste es ein, durch Berühmtheit auf irgend einem Gebiete hervorragender Name sein, der seinen Eigenthümer berechtigen mochte, im Schlosse Cirey gastliche Aufnahme zu fordern.

Frankreich erfreute sich aber jederzeit eines solchen Ueberschusses an Berühmtheit, welche an einzelne Personen und mit diesen an die ganze Nation geknüpft ist, dass auch zu damaliger Zeit Cirey, der Aufenthalt der schönen und vielgepriesenen Marquise du Chatelet, wie immer, von solchen Berühmtheiten übersät war.

Sie gingen dort aus und ein, wie die Sterne vor dem Objektiv eines Fernrohrs, heute der, morgen jener, und die Sonne, um welche sie sich drehen, war Voltaire, er, der die Unsterblichkeit bei Lebzeiten schon gepachtet und sich mit ihr zur Marquise du Chatelet nach Cirey begeben hatte.

Er — der Dichter der Henriade und anderer Verse, — er, der gebiegene Philosoph und Schöpfer jener Ideen, welche mit der weltbewegenden französischen Revolution schwanger gingen, er, der üppige Erzähler jener sivilen Comtes, ob welcher er von der Pompadour so überaus gepachtet wurde, er, Voltaire, der jetzt gewonnen war, auch ein berühmter Na-

turforscher und Physiker zu werden, hatte Paris verlassen, und sich mit der reizenden Marquise und ihrem Gatten, der übrigens, in dieser Angelegenheit, eine ganzlich überflüssige Person war, in die ländliche Stille des Schlosses Cirey zurückgezogen, um hier eine ländliche Idylle zu spielen und dem Studium der Natur und ihrer geheimen Kräfte hier nach Herzenslust obzuliegen.

Denn auch die Marquise war eine vom rastlosen Wissensdurst erfüllte Seele; sie kommentirte den Newton und schrieb Abhandlungen über Dies und Das, über ganz abstrakte Dinge, die von der französischen Akademie auch mit einem Preise belohnt wurden. Aber nebst dieser, ein vollendetes Blaustrumpf gewesen zu sein, besaß sie auch andere schätzenswerthe Eigenschaften, unter welchen außerordentliche Schönheit, unwiderstehliche Liebeshübschheit und ein außerordentlicher Reichtum an weiblichen Tugenden zu den bemerkenswertheften gehörten.

Sie wollte sie z. B. nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch überhaupt in der Gesellschaft glänzen und ein Sternbild, erster Größe sein, aber die Konkurrenz an Schönheit und Anmuth war in Paris zu stark. Hier musste das Genie aushelfen, und Voltaire schien der geistreichen Marquise zu diesem Zwecke das tauglichste Mittel zu sein. Darum musste er vor Allen an ihren Siegeswagen gekuppelt werden. Und dies gelang.

Schien es auch, als sei sie die Sonne und Voltaire der Trabant, so war es doch eigentlich umgekehrt; man kam Voltaire's wegen nach Cirey und spielte dort Komödie und ließ sich die Puucelle vorlesen und andere Schöpfungen seines Genies, natürlich aber nahm die Marquise die Ehre für sich in Anspruch. Als Hausfrau hatte sie hiezu auch das Recht, doch meinte der Herzog von Richelieu — das ihretwegen der Weg etwas zu weit gewesen wäre! — Der Unantbare! wenige Jahre vorher noch wäre er wegen der Marquise barfuß nach dem Nordpol gewandert!

Aber im Dezember des erwähnten Jahres, der eine nicht unbedeutliche Gesellschaft in Cirey versammelte, die sich entschlossen hatte, daselbst die Jahre aufzuführen, war die Marquise unerklärlich kalt für alle Aufmerksamkeit ihres langjährigen Trabanten. Sie hatte das Verständniß für seine Zärtlichkeiten verloren, war unempfindlich für alle seine Gedichte

geworden, mochte er sie nun im Sonnenschein oder im Mondensichte besingen, mit einem Worte — sie war kalt geworden. Sei es, dass sie an dem bereits etwas alternden Philosophen eine neue Studie über die Wirkungen der Liebesflamme machen wollte, oder sei es, dass sie seine geistreichen Komplimente langweilten — für ihn erlitt ihre Liebe nicht mehr.

Voltaire war der Verzweiflung nahe. Eines Abends hatte sie sich früher als gewöhnlich von der Gesellschaft zurückgezogen, um, wie sie sagte, ihre Rolle zu studiren; da sagte Voltaire, der sich heute tiefer denn je von ihrer Kälte verwundet fühlte, einen raschen Entschluss.

„Ich will eine Erklärung herbeiführen,“ sagte er zu sich selbst, „und diese Scene soll eine für unsere beiderseitige Zukunft entscheidende sein Entweder — oder!“ Er eilte durch den Korridor nach ihrem Zimmer.

„Halt! was mag sie jetzt thun! Sollte sie sich wirklich wegen der Rolle zurückgezogen haben? — O gewiß! sie studirt eine geometrische Formel! — nein! — ich habe es! Sie schreibt eine Abhandlung über die Natur des Feuers! ja! sie hat neulich etwas davon erwähnt!“ Während dieses Monologes drückte er lautstehend sein Ohr an die Thüre der Marquise.

Unbestimmtes Gemurmel war Alles, was er vernahm. „Sie spricht halblaut mit einem Andern! Wie? — Mit wem?“ Heftig drückte er an der Thürschwelle. Die Thüre war von innen verriegelt. „Teufel!“ rief er, „Emilie! Deffnen Sie doch! Ich bin's!“ — Keine Antwort. — „Wer mag nur bei ihr sein? — Es wird häufig drinnen gesprochen! Emilie!“ rief er wieder, „machen Sie doch auf! wie? noch nicht!“ schrie er, ward bleich im Gesichte, und sich zu einem kräftigen Fußtritt aufraffend, trat er höchst ungalant die Thüre ein.

Da saß die Marquise, neben ihr der junge, blühende Saint-Lambert, der Dichter der „Jahreszeit“, der auch eine Hauptrolle in dem aufzuführenden Stücke übernommen hatte, sichtlich verriet in Rollenhefte, welche ihr ganzes Interesse in Anspruch genommen zu haben schienen. „Wer ist dieser freche Eindringling?“ fragte hochgeröthet die reizende Emilie. „Ach! Sie Herr von Voltaire! Ich dachte doch, dass es sich zu viel Freiheit herausnehmen heißt, auf diese Weise in meine Gemächer einzudringen. Sie sehen, dass ich mit Herrn Saint Lambert unsere Rollen

besendete Offerte werden

Unternehmer haben über  
empfehltes Certificat der  
er, oder, wo keine solche  
dem Offerte beizuschließen,  
Abhandlung der Licitationen.

alle jene Personen aus  
aus Gewinnsucht begann  
gestraft oder nur ab in-  
weife) losgesprochen wor-

August 1868.

Abweisung-Material-  
No. 6.

Liste.

1. September.

Kaiser.

Georg Müller, Leberer, von  
von Lemesvár. J. Gurlu,  
Hüpfel, Privatier, von Me-  
von Wirtsbülm. J. Kerner,  
Assicuranzreisender, von Pest.  
Krone.

Carl Schwarz, Geschäfte-  
Mediasch. Carl Stering,  
Kaufmann, aus Gän-  
Berich. Christ. Gusbeth,  
Kaufmann.

Hof.

Paulovits, Constanbin Paul-  
daniel Salzer, ex. Pfarrer, von  
Hann, von Kronstadt. Joh.  
mann; J. Andre, Weinbän-  
Kaufmann, von Pippa. Peter

Ter.

von Mühlabach. J. Bara-  
timinof, W. Fövi, Geschäfte-  
Sándor, Güterinspector,  
Hofschmied, von Karlsburg.  
Gros-Schenk. Repes Antal,  
Schuster, Deconom, von Tövis.

Beachtung!

bedeutend erweiterte  
Kaffehaus

Klaus.

Nro. 171.

eröffnet und kühlt um

und frische Bäckereien  
getragen. Auch ist ein  
September 1868. 1-3

ge.

tember-Fahrmarkt  
besuchende Publicum auf

nir-Anstalt

hier, Schulbüchel,  
alten Geschäfts- und  
c. und halte hiervon

Papierfabriks-Actien-  
am großen Platz.

ember 1868.

stav Dietrich.

ten Schulzeugnissen wird  
7-8

Dame,

inen Brief nach Nagy-  
rete, wird ersucht, ein  
Adresse beim Postamte  
n und baldigst beant-  
1-3

bus

igst zu verkaufen.  
September 1868.

arkovinovich.

Bunde, das ist Preußen, welches jedoch äußerst eifrig von der russischen Diplomatie bearbeitet wird. Geht auf diese Allianzen denkt Russland bald mit einer Note über Kreta hervorzutreten, in welcher auf die Fruchtlosigkeit der fortwährenden Negocien auf dieser Insel hingewiesen werden soll. Dient vielleicht Russland im Gegentheile dazu auch den großartigen Erfolg hervorzuführen, den die Negocien und Brandstiftungen des Generals Kaufmann in der Tartarei und die seiner Satrapen im Kaukasus und Kirbann hatten und noch haben? Freilich erühte dann ein Zweifel, was eigentlich vorthheilhaft für Europa und die Menschheit ist, ob russische Erfolglosigkeit oder russischer Erfolg.

Die „Liberte“ berichtet, daß die Bemühungen des türkischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Daud Pascha's, das Postmonopol, dessen sich Frankreich und Oesterreich im Orient erfreuen, zu beseitigen, in Wien und Paris geübt sind. Beide Mächte erklärten, sie müßten zu ihrem Bestehen so lange in dieser Angelegenheit den Status quo aufrecht erhalten, bis nicht die Pforte eine hinreichendere Garantie für die Sicherheit und die Nachhaltigkeit der Beförderungen bieten wird. — Auffallend ist hierbei bloß, daß die Mächte Romänien für reifer ansehen, als die Pforte, indem sie bekanntlich einem gleichen Wunsche dieses letzteren Landes willfahren.

Aus Buenos-Ayres sind unterm 29. August Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Paraguay eingetroffen, welche keineswegs so günstig für die Allirten lauten, als die ersten Nachrichten von der allerdings beständigen Einnahme von Humaita es erwarten ließen. Am 21. Juli hatte man Meldung erhalten von zwei großen Niederlagen, die die Allirten unter folgenden Umständen erlitten hatten. Am 13. wurde Marischall Carias vom Kommandanten des Geschwaders darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen der Festung Humaita und dem Chaco beständig Boote über den Fluß hin- und hergingen. Die Meinung des Kommandanten war, daß die Garnison der Festung ihre Räumung vornehme. Gleichzeitig gab ein paraguayischer Deserteur die Versicherung, die Räumung sei eine vollendete Thatfache, es seien nur 500 Mann in der Festung zurückgeblieben mit dem Befehl, auf's Heftigste Widerstand zu leisten, so lange die räumende Garnison nicht in Sicherheit sei. Marischall Carias glaubte dieser Angabe und gab einem 15,000 Mann starken brasilianischen Korps unter Kommando des Generals D'orio Befehl, Humaita in Besitz zu nehmen. Die brasilianischen Soldaten gingen ohne den geringsten Widerstand, ohne einen feindlichen Soldaten zu erblicken, vorwärts und besetzten die erste Schanzlinie. Als sie zum zweiten Graben kamen und sich ansahen, ihn zu erklimmen, demaskirten die Paraguiten ihre Batterien und zeigten sich im selben Augenblicke von allen Seiten auf einmal und eröffneten ein mörderisches Feuer gegen die Brasilianer. D'orio, der seine Soldaten reihenweise fallen sah, verlangte in aller Eile Verstärkung; es ging ihm aber vom Marischall Carias der Befehl zu, sich zurückzuziehen; als derselbe aber eintraf, befanden sich die brasilianischen Soldaten bereits in wilder Flucht. Sie hatten mehr als 4000 Mann verloren und mußten ihre Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurücklassen.

Am nächsten Tage eröffneten die Paraguiten eine Batterie von zwei Stücken hinter dem Lager der Allirten in Chaco. Das Feuer dieser Batterie brachte den Allirten empfindliche Verluste bei und Marischall Carias beorderte das argentinische Korps, die Batterien anzugreifen und wegzunehmen. Das Kommando der Argentinischen Kolonne wurde dem Oberst Martinez de Hoy gegeben. Die Argentinier gingen entschlossen vorwärts und bemerkten beim Näherkommen, daß es um zur Batterie zu gelangen, galt, einen ziemlich tiefen Bach zu passieren. Dies Hinderniß hielt sie indes nicht zurück, aber sie wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Aus den Gehäusen der Umgebung kamen paraguayische Detachements hervor, welche sie zwischen zwei Feuer nahmen. Eine brasilianische Kolonne kam ihnen zu Hilfe, ließ aber bald alle Hoffnung fahren, sie frei zu machen, und ging zurück, um ein Schiffsal, wie das der Argentinier zu vermeiden. Von diesen letzteren entkam fast nicht ein Einziger. Oberst Martinez de Hoy wurde nicht wieder gesehen, ebenso der Zweitkommandirende und die Mehrzahl der Offiziere. Waren sie gefodtet worden oder in Gefangenenschaft gerathen, das weiß man nicht.

Die Festung Humaita, die von ihrer Besatzung vollständig geräumt worden war, welche nur einige Stücke schwerer Kalibers vereinzelt zurückgelassen hatte, wurde in der That in der Nacht vom 24. auf den 25. ohne Schwertstreich von den Allirten eingenommen. Die Paraguiten hatten sie aufgegeben, weil die Vollenzung der neuen Festung von Tebicuary es nutzlos machte, sie länger zu halten. Man würde sich aber sehr irren, wenn man glaubte, daß die Einnahme von Humaita dem Kriege ein Ende machen wird. Sie ist im Gegentheile das Signal eines neuen, noch erbitterteren Krieges.

Die Vorstellungen der europäischen Konjula gegen die Erfassung von ungefähr 200 einheimischen Christen, welche am 10. und 11. Juli in Nagasaki stattfanden sollte, scheinen erfolglos gewesen sein. Die Jesuiten allein wollen in Japan gegen 40,000 Menschen bekehrt haben, man müßte also noch Napoden der schauerlichsten Art besorgen, wenn es den Vertretern der europäischen Mächte nicht gelingt, Einhalt zu thun. — An Bord des italienischen Schiffes „Terzia“ fand eine blutige Kult-Meute statt.

Der „Moniteur“ schreibt dagegen: „Die Nachrichten aus Japan, welche bis zum 3. Juli zurückgehen, melden keine Neuigkeit von hervorragendem Interesse. Wenn der Krieg zwischen den Anhängern des entthronten Laifu und dem Mikado fortbauert, so haben doch meist nur Gehechte zwischen isolirten Korps statt, so daß sich über das Endergebniß

nichts vorherzusehen läßt. Die Behörden von Japan haben erklärt, daß, wenn der Hafen von Negata nicht den Verträgen gemäß dem Handel geöffnet worden ist, dies deshalb geschah, weil, so lange dieser Hafen in den Händen einer feindlichen Partei ist, es der Regierung unmöglich scheint, darin den Fremden eine vollkommene Sicherheit zu gewährleisten. Die gegen die Christen angeordneten harten Maßregeln, welchen der Einfluß der Bonzen und politische Erwägungen nicht fremd sind, waren noch nicht in Vollzug gesetzt worden. Man darf hoffen, daß die Regierung von Japan sich von den Gesinnungen der Toleranz und Humanität leiten zu lassen werden wird, welche in den Ländern des fernem Orients zur Geltung zu bringen und zu verbreiten die Pflicht der europäischen Mächte ist.

Journalchau.

Peß, 8. September. „Hagant“ eröffnet einen Artikelcyclus über den zukünftigen ungarischen Staatshaushalt und macht auf die Wichtigkeit des ersten Budgets aufmerksam. Artikelsschreiber constatirt, daß die meisten Steuerarten erhöht, die Grundsteuer in ihrer erorbitanten Höhe belassen worden. Den ersten Grund hiesfür, daß nämlich die Höhe der notwendigen Ausgaben eine Verringerung der Einnahmen verbiete, und daß zu Ausarbeitung eines besseren Steuerplans keine Zeit gewesen, läßt er gelten; den „ungarischen Actionär“ aber, in welchem Franz Pulst die Idee verfolgte, daß es sich weniger um Ermäßigung der Steuern als um Erhöhung der Steuerkraft handle, fragt er, ob denn dasjenige, was bisher in dieser Richtung geschehen sei, im Verhältnisse stehe zu den bisherigen Lasten.

„Szababunt“ weist die Nothwendigkeit eines Kanalnetzes für das Alföld nach, und tadelt den Entschluß des Ministerrathes, die Kanalprojekte einzuweisen fallen zu lassen.

„Naplo“ bringt einen Artikel über das ungarische Postwesen. Wir entnehmen demselben, daß dieses Institut sehr heilsame Reformen erfahren hat, daß 300 neue Postämter errichtet wurden, und daß auch für den Postverkehr solcher Ortschaften, die keine Postämter haben, gesorgt wurde.

„Hon“ sucht zu beweisen, daß die „staatsrechtliche Opposition“ niemals so nothwendig gewesen sei, als jetzt. Denn nun sei es klar geworden, daß die 1867er Verträge nichts tauge, die materielle und geistige Entwicklung des Landes hemmen und das Selbstbestimmungsrecht der Nation beeinträchtigen. Nur die Abänderung des 1867er Patres werde dem Lande seine Selbstständigkeit wieder geben, ohne welche es keine Fortschritt im Innern, keine Garantie nach Außen hin geben könne.

„Hird“ tadelt scharf die Komitatscongregationen, die sich gegen die Vollziehung des Ministerialerlasses bezüglich der Vorarbeiten für die Regierung sträuben.

Es ist nun klar, daß gerade die oppositionellen Komitate nur Epigonen der alten Municipien sind, und nicht im Stande seien, sich zu dem Geiste und der Würde derselben zu erheben. Die Komitate hätten sich als „Schutzwalle der Verfassung“ bewährt, wenn sie vor Annahme des Wehrgesetzes sich gegen das Conscriptionsgesetz ausgesprochen hätten; das haben sie nicht gethan, und anstatt dessen widerlegen sie sich heute der Vollstreckung eines bereits sanktionirten Gesetzes.

Inland.

Hermannstadt, 12. September. Der prov. Herr Nationsgraf Moriz Conrad ist von Pest über Klausenburg kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Karlsburg, 9. September. (Orig.-Corr.) Während dem Zeitraume von 15 Jahren erstreuen sich die siebenbürgischen Katholiken bereits zum drittenmal einen päpstlichen Gesandten in ihrer Mitte zu sehen. Auf die Nachricht, Seine Excellenz der Erzbischof und päpstliche Nuntius Mariani Falcinelli werde uns mit seinem hohen Besuche beglücken, eilte Seine Excellenz der Bischof Fogarasi am 2. d. M. bis Temesvár dem hohen Gaste entgegen undehrte darauf, als er des Erzbischofs Zusage eines Besuchs erhalten hatte, wieder nach Karlsburg zurück. Seine Excellenz der päpstliche Nuntius verließ am 4. d. M. Temesvár, und betrat am 6. Siebenbürgens gebirgige Gauen. Bei Koszód wurde er vom Gageger Pfarrer Herrn Stephan György, Erzpriester und päpstlichen Kammerer, sowie vom Herrn Berichtiger des Hunyader Komitates, Ignaz Szereday, empfangen. Die beiden Gesandten des Karlsburger Domkapitels, Domherrn Adam Hubátsel und Franz Bartó begrüßten ihn bei Dobra, bei welcher Gelegenheit die zwei lieblichen Mädchen des Oudherrn Ludwig Kaslo den hohen Gast in französischer Sprache bewillkommen. Am 10 Uhr Abends kam der päpstliche Nuntius in Déva an, wo er vom Obergepan Labisláus von Baredai und dem Beamtenkorps auf das Schönste empfangen wurde. Der Obergepan sorgte mit ungarischer Gastfreundschaft für das Nachquartier. Am andern Tage fuhr der Nuntius um 8 Uhr Früh, nachdem er in dem Franciscanerkloster die Messe gelesen hatte, von Déva weg nach Broos. Hier empfingen ihn die Beamten, an deren Spitze die Herren Hollaki und Kráznai standen. Vor der Kirche hielt Karl Szobacs, Provinzialgubern, eine schöne lateinische Anekdote und besorgte nach der Kirche ein prächtiges Mahl. Um 2 Uhr brach Se. Excellenz der Nuntius in Begleitung der beiden Karlsburger Gesandten und des Herrn

Gageger Pfarrers nach Karlsburg auf. An der Grenze des Unterweissenburger Komitates empfingen ihn die Herren Anton Fogarasi, Stellvertreter des Obergepan, Anton Jeyl, Bezirksstabsrichter, der Abvenger Richter und Herr K. E., welcher eine schöne lateinische Rede hielt. Dann legten sie alle zu Wagen und fuhren durch Verabja nach Poros. Die Brücke war feierlich ausgeschmückt, mit Blumen besetzt. Pöllerhöfische und Glöcknerläute verkündeten des Erzbischofs Ankunft. In Poros war ein schöner Triumphbogen errichtet. Die Salzbeamten und das Volk empfingen ihn feierlich. Der Pfarrer Stephan Pinta hielt eine mit ciceronischer Beredsamkeit geprochene Rede. Von hier aus tritt dem langen Zuge der Karossen das Karlsburger Wandervium voraus.

In der Stadt flatterten beinahe von allen Thürmen und Häusern die ungarischen und päpstlichen Fahnen. Alle Glocken erklangen. Auf dem Plage stand ein schöner Triumphbogen mit der Aufschrift: „Isten hozott“ (Der Bürgermeister, Herr Daniel Löröf, sämtliche Beamte und eine zahllose Volksmenge umstanden die Karosse. Der Herr Bürgermeister begleitete die hohen Anführer. Seine Excellenz sprach sein Bedauern aus, der ungarischen Sprache nicht mächtig zu sein. Auf demnächst „Esen!“ spielte die Stadtbande den Märsch; dann gieng unter prächtiger Musikbegleitung zur Festung hin. Vor dem untern Thore war abermals ein prächtiger Triumphbogen errichtet, in der Mitte hing das päpstliche Wappen mit der Unterschrift: „Eviva Pio nono!“ darüber war ein großes Silberkreuz. Vor der Domkirche empfingen Seine Excellenz der Bischof Fogarasi, mehrere Propste, Domherren, Erzpriester, höhere und niedere Geistliche in vollem Ornat den päpstlichen Gesandten. Unser Bischof hielt eine herrliche Rede. Nach vorgetragenem Gebete in der Kirche zogen alle in den bischöflichen Palaß. Hier wurden die Herren einzeln dem Herrn Erzbischof vorgestellt, der für jeden Einzelnen einige huldreiche Worte hatte.

Hierauf zog er sich in die bischöflichen Gemächer zurück, vor deren Thüren weißgekleidete Mädchen, Blumen streuend, Spalier standen. Abends fand ein vom Herrn Johann Markus arrangirter Fackelzug statt. Am 8. am Feste Maria Geburt, celebrirte Se. Excellenz der Nuntius beim Hofe. Darauf fand ein Festessen bei unserem Bischof von 50 Gedecken statt; Toaste wurden auf den Papst, König, Nuntius, Bischof u. s. w. ausgebracht. Heute am 9. d. M. fuhr unser hoher Gast unter Glockengeläute um 7 Uhr Früh nach Klausenburg ab.

Wien, 8. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute in Schönbrunn eingetroffen. Gegen den 18. d. M. dürfte das allerhöchste Hoflager nach Gödöllú übersiedeln. Am 22. d. M. begeben sich Ihre Majestäten über Raibach nach Galizien; vom Eisenbahnhofe mittelst Hofkarossen zunächst nach Krakau, wo der Empfang für den 25. d. M. angelegt sein soll.

Wien, 9. September. Die Kaiserreise nach Galizien ist der Initiative des Kaisers entsprungen. Schon vor einem Monat wurde Goltzowski deshalb nach Wien berufen. Eine großartige Empfangsvorbereitung wird stattfinden. Der Kaiser wird sich in Krakau vier Tage aufhalten; daselbst wird ein Bürgerball stattfinden. In Lemberg ein Adelsball. Graf Müllner wurde zum schwedischen, Karnich zum spanischen Gesandten ernannt. Letzterer substituirt Lago. — Der Bischof von Brünn hat die Ehegerichtsakten nicht herausgegeben. — Eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin von Spanien in Biarritz scheint wahrscheinlich.

Aus Prag wird der „Allg. Ztg.“ berichtet: „Wie wir hören, hat der Kurfürst von Hessen (er wohnt zur Zeit in Horowitz) in letzter Zeit eine Denkschrift ausarbeiten lassen, die gegen seine Depositionsbehauptung einlegt und seine Beziehungen zu Preußen staatsrechtlich beleuchtet. Die Denkschrift ist eine sehr umfassende; sie entwickelt die Grundsätze, welche für die Regierung des Kurfürsten und für diesen selbst von dem Augenblick an, in welchem die schleswig-holstein'sche Frage von Neuem anhub eine brennende zu werden, bis zur formellen Beschlusse durch Preußen die maßgebenden gewesen sind; Alles das, um daran nachzuweisen, daß nicht bloß dem Kurfürsten, sondern auch dem Hessenlande rechtswidrige Gewalt angethan worden sei, deren Sühne noch erwartet werden müsse, eben von Seite Preußen, der die Gewalt greift habe. Auch die einschlägigen Beziehungen Kurhessens zum deutschen Bunde, zu Oesterreich, Hannover und den Bundesgliedern überhaupt werden ausführlich erörtert. Der Ton der Denkschrift, die bestimmt ist, den regierenden Häusern Deutschlands, und demnach auch dem König von Preußen überreicht zu werden, wird uns als ein zwar sehr entschiedener, aber in jeder Beziehung maßvoller gehalten. Uebrigens hören wir, daß die Denkschrift später auch in den Buchhandel kommen soll.“

Prag, 9. Sept. Vertheilt wurden fast sämtliche den Commissionen übergebenen Regierung's- und Landesauschüßvorlagen, darunter die Budgetvorlagen für 1866. Ebenso wurde gedruckt und vertheilt die Deklaration der czechischen Abgeordneten.

Die Minister v. Plener, Dr. Herbst, Baron Benst und Graf Laaffe sind anwesend.

Prag, 9. September. Das Oberlandesgericht bestätigte das gegen den Redacteur der „Narodni Listy“, Luma, in erster Instanz erlassene auf sechsmonatlichen Kerker und 2000 Gulden Cautionsverlust lautende Urtheil. Ferner bestätigte der Oberste Gerichtshof das gegen den Redacteur der „Narodni Listy“, Göbl, in den ersten zwei Instanzen ergangene Erkenntniß, durch welches derselbe zu achtmonatlichem Kerker und 2000 Gulden Cautionsverlust verurtheilt wurde.

studire, und daß wir Beide in einer Weise beschäftigt sind, welche die Gegenwart eines Dritten nur als störend erscheinen läßt. — Zudem konnten Sie ja an der Thüre klopfen.“

„Ja — ja — ich habe,“ stammelte der eifersüchtige Philosoph.

„Was haben Sie? — sich ungalant benommen haben Sie, Herr von Voltaire; aber einem so bedeutenden Manne, wie Sie, ist auch ein von so bedeutenden Umständen begleitetes Auftreten zu verzeihen! — Erzen Sie sich! — Man sieht es Ihnen an, daß die Thüre gut verschlossen war, denn Sie sind erstköpft. Wollen Sie nicht mit uns unsere Rollen durchgeben?“ Mit diesen Worten bot die Marquise ihrem vor Aufregung am ganzen Leibe zitternden Trabanten einen Stuhl, den er aber ablehnte, und wohl fühlend, daß er heute weder diese noch andere Rollen mehr durchzunehmen geeignet sei, verließ er, Entschuldigungen aller Art stammelnd, das Gemach.

Eine Versöhnung zwischen ihm und der Marquise fand noch am andern Tage statt. Sie bedurfte hierzu nur einiger schmeichelder Worte, denn ihre Macht über Voltaire war eine so unbegrenzte, wie diejenige, welche sie über ihren geistig beschränkten Gemahl ausübte.

So dauerte das Verhältniß zwischen der lebenslustigen Marquise und dem eiteln, altmoden Abgotte Frankreichs noch fort bis in den August des Jahres 1749, in welchem die Marquise an den Folgen eines unglücklichen Wadenbrettes starb.

Gleich nach ihrem Tode fanden sich Voltaire und der Gatte der Verbliebenen, wie treue Freunde in der Stunde der Trübsal und Bedrängniß, um sich im tiefen Schmerze über den Tod der Marquise gegenseitig das Herz auszuschnitten. In diesem ersten Aufwallen ihrer beiderseitigen Gefühlte war diese Zusammenkunft für Beide unendlich rührend und herzerschütternd.

Voltaire insbesondere war tief gerührt. Er machte sich heimlich einen Vorwurf, als wäre er mittelbar die Ursache dieses Unglücksfalles. Er ermangete nicht, seine Anhänglichkeit an das Haus des Marquis hervorzuholen und schloß eine tieferschütternde Rede mit folgenden Worten:

„Sie kennen auch, Marquis, die Verehrung, welche Ihre Gattin für mich jederzeit an den Tag legte, und es wird Sie daher nicht befremden, wenn ich Ihnen in dieser Stunde das Bekenntniß mache, daß Ihre geliebte Gemalin einen Ring, den ich ihr bereits beim Anbeginne unserer Bekanntschaft zu verehren wagte, beständig an ihrem Finger trug. Und da Sie wissen, welche innige Freundschaft,“ fuhr der tiefbetrübte Liebhaber fort, „zwischen der Marquise und mir bestand, so wird es Sie auch nicht in Erstaunen setzen, wenn ich Ihnen noch überdies die Entdeckung mache, daß der Ring ein geheimes Kessort enthielt, in welchem mein Naturbild verborgen war. Mißliebige Deutungen, wenn der Ring in andere Hände fallen sollte, zu verhüten, möchte ich Sie, Marquis, ersuchen, mir denselben zurückzugeben.“

Bei diesen Worten glitt ein Schatten eines selbstzufriedenen, mephistophelischen Lächelns über die ohnedies nicht mehr lebenswürdige Physiognomie unserer Verhühntheit.

„Ja wohl, mein Liebster,“ erwiderte der Marquis, „ich war ja Zeuge dieser innigen Freundschaft, auch kenne ich den Ring, von welchem Sie zu sprechen liebten, sehr wohl, kenne ihn, diesen Ring, ja — Sie saunen! hm! hm! ja, ja, die Marquise hat ihn nie abgelegt, diesen Ring — wie! ich kann es beschwören, aber mein liebster Herr von Voltaire,“ und da wechselte das Mienebild des sich stärker denn je als Gatte fühlenden Marquis in wunderbarer Weise, — „das Portrait, welches der Ring enthält, ist nicht das Ihrige, — ist nicht das Ihrige, denn noch am demselben Tage, da Sie der Marquise den Ring verehrten, ward auch Ihr Bild herausgenommen und das meine hineingegeben. Ja mein Liebster, so verhält sich die Sache!“

Voltaire's Liden hörten sogleich auf zu fließen. Nicht ohne heftige Aufregung forderte er den Ring zu sehen. Der Marquis brachte ihn. Jeder wollte denselben zuerst öffnen, um sich von der Wahrheit der Umwahrheit der Worte des Anderen zu überzeugen. Voltaire drückte zufällig an die Feder, der Ring öffnete sich, und siehe: in der ganzen blendenden Ueberlegenheit seines blühenden Alters und Kriegsrühmes erschien das Bild des jungen, ritterlichen Saint-Lambert, den damals schon die allgemeine

Stimme der Zeitgenossen als die theure Ursache des unglücklichen Wadenbrettes der Marquise bezeichnete.

Der Gatte starrte das Bild, stumm vor Entsetzen an.

Der Philosoph raffte sich schnell aus seiner Ueberraschung über diesen nicht wogarasontirenden Kommentar zu jenen Rollenbüchern auf, machte, etwas verlegen, den Ring zu, und sagte zu dem noch immer nach Fassungs ringenden Marquis: „Unter uns, mein lieber Freund, wir wollen uns Beide dieses Vorganges nicht rühmen.“

Ein Festbanket zu Ehren der deutschen Land- und Forstwirthe.

Wien, 5. September. Gestern veranstaltete der Ackerbauminister Graf Potocki in Dommayr's Kasino ein Festbanket zu Ehren deutscher Land- und Forstwirthe, an welchem etwa 100 Personen theilnahmen. Unter den geladenen Gästen bemerkte man den Reichstanzler Freiherrn v. Benst, die Minister Berger, Breßel, Hasner, Laaffe, den Landmarschall Pratoberera, Prälat Heinrichstorfer, Statthalterreiterleutnant Weder, die Grafen Edmund und Heinrich Zichy u. A. Graf Potocky machte die Honneurs. Ihm zur Seite saßen Reichstanzler Frh. v. Benst und K. v. Hopfen.

Den ersten Toast brachte Baron Sedendorf (Sachsen-Altenburg) aus, und zwar in gebundener Rede auf den Kaiser, worauf die Musikkapelle unter Hofkapellen die Volkshymne anstimmte. Den nächsten Toast brachte Ackerbauminister Potocki auf die deutschen Land- und Forstwirthe und ihr segensreiches Wirken aus. Hierauf nahm Prof. Stengel (Karlsruhe) das Wort und toastete auf die weisen Minister, mit welchen sich der Kaiser umgab. „Wolle Gott den österreichischen Staat, Deutschland und Europa diese Männer lange erhalten.“ (Dreifaches Hoch.) — Judeich (Forstath aus Sachsen) wünscht, daß der warme Frühlinghauch, der gegenwärtig durch den Kaiserstaat weht, nicht einem eintretenden Froste weiche; er schließt „Vivat Austria“ und Hoch auf D e s t e r r e i c h.

Lemberg, 8. Sept. rodoma“ verwarf die Antrag wegen Nichtbestimmtheit des gestellten Antrag an Lemberg, 8. Sept. ihrem Beistand das gestellte Die Stadtformulir pfange des Kaisers.

Dresden, 7. Sept. um 7 Uhr hier eingetroffen, der Generalität. Beide Könige wurden von empfangen.

Der Armeekorpscom Manderau entgegengefahren sischen Bundesarmeekorps Paris, 4. Sept. hier eine stark erschütterte Florenz betrifft. Der ito erspart geblieben, mehr plagt sich selbst darüber, die Angelegenheiten, wie die die wichtigeren Fragen o beunruhigend das Rabin seine Vernehmung nach Lon — Eine offizielle T der Kaiser und der Kaiserin werden sind. Die Vorber zend. An dem Eisenbahn errichtet; auf dem Wege bogen, der den Namen d zwei andere Triumphboge Kaiser schon sehr erfreut als er im Hauptquartier Lager beschließt, gefagt de Armeo treu bleibt.“ Der e befinden sich aber se daß, hat der Kaiser es o daß man jede Gelegenhei helfen, zu vermeiden di gieren Abends in seinen eigentlichen Gründe, wela bestimmten, verminnt ma Paris, 7. Sept. und Lord Stanley haben Versicherungen über alle Daselbe Blatt der betreffend die italienischen den sei.

Die „France“ führt der Kaiser die herausford gerabelt hätte. Die „Fre Gläuben an die Wichtigke Demselben Blatte z außerordentliche Thätigk Ansurgenenthausen verthei Der Zustand des

Paris, 8. Sept. zwischen dem Kaiser und Victoria wahrscheinlich se Die „France“ sagt renden Gerüchte seien grü Daselbe Journal daß das Erschimmen des der Reise des Prinzen P Paris, 8. Septem aus Florenz, welche u und sich nach Malta beg Die Königin v England zurückkehren. Eine Depesche aus Tag in Fontainebleau zu Der Graf und d Hotel der spanischen Gesf Corps ein Diner. Das in Saint-Na wegen eines am Bord Duarantaine. Der Berichtshof v Saint-Ambrois veranstat und 16 Jt. verurtheilt.

reichs National Reichstanzler Benst das ten, daß in Oesterreich Volk und Regierung Har wicklung des Staates als t o n bringt ein dreifaches welchem die österreichischen sehen mögen. (Beifall.) die deutschen Gäste und (Großer Beifall.) — Act dargebrachte Ovation, di und nicht auf seine Verle v. Benst, der die Noth reich erkannte, verdanken in Oesterreich sei ein da schlägt der Minister, w reichs in der La Vereine mit Frei

Wien, 5. Septem Abends (von 6 Uhr an) Gesellschaft zu Ehren der bejudt — hatte ja der in erster Linie, die Kin recht geschmackvolles Arra unngsStunde wurde an de ten täuschend nachgeahmt in Gruppen aufgestellt.

Grenze des Unterweissen... von Kogaraß, Stellvertreter der Altonaer Richter und hielt. Dann legten sich Portus. Die Brücke war überschüssig und Glodengen Portus war ein schöner das Volk empfangen ihn mit ciceronischer Beredsam langen Zuge der Ka...

in Thürmen und Häusern... fochen ertönten. Auf dem... schrift: „Isten hozott!“... die Beamte und eine zahl... Bürgermeister beglück... sprach sein Bedauern... zu sein. Auf donnerndes... arisch; dann ging's unter... dem untern Thore war... in der Mitte hing das... Pio nono!“ darüber war... empfangen Seine Excellenz... Ersprieter, höhere und... dem Gesandten. Unser Bi... dem Gebete in der Kirche... wurden die Herren einzeln... Einzelnen einige hübsche...

näher zurück, vor deren... Spalter standen. Abends... Fackelzug statt. Am 8.,... der Nuntius beim Hoch... Bischöfe von 50 Gebieten... Nuntius, Bischof u. s. w... ober Gast unter Gloden...

der Kaiser und die Kai... den 22. d. M. dürfte... Am 22. M. begeben... en; vom Eisenbahnende... er Empfang für den 25...

nach Galizien ist der Jui... im Monat wurde Solu... artige Empfangsvorberei... tatau vier Tage aufhalten;... berg ein Adelsball. Graf... spanischen Gesandten er... of von Brinn hat die... sammentkunft des Kaisers... trich scheint wahrscheinlich...

chert: „Wie wir hören, in... (Horowitz) in letzter... gen seine Deposition... reuzen staatsrechtlich be... ste entwickelt die Grund... nd für diesen selbst von... ein'sche Frage von Neum... n Bestätigung Kurheffen's... es das, um daran nach... er auch dem Festlande... a Sübne noch erwartet... walt geübt habe. Auch... tischen Bunde, zu Dester... aupt werden ausführlich... ft, den regierenden Hü... von Preußen überreicht... er, aber in jeder Bezir... daß die Denkschrift später...

entliche den Commissio... spoortlagen, darunter die... und vertheilt die Vella... Baron Beuß und Graf...

cht bestätigte das gegen... erster Instanz erlassene... cautionsoerlaß lautende... das gegen den Rebec... zwei Instanzen ergangene... lichem Kerker und 2000...

ed unglücklichen Wochen... ziehen an.

Ueberraschung über die... en Rollenstudien auf... dem noch immer nach... ber Freund, wir wollen...

ichen Land; und

der Ackerbauminister Graf... Ehren deutscher Land... beinhalten. Unter den... Frelherrn v. Beuß, ... ffe, den Landmarschall... thaltenerleitet Weber, ... Graf Potocky machte... Frh. v. Beuß und K.

er (Sachsen-Altenburg) ... er, worauf die Müst... chen Land; und Forst... nahm Prof. Steingl... Minister, mit welchen... tischen Staat, Deutsch... (Dreifaches Hoch.) —... der warme Frühling's... nicht einem eintreten... b Hoch auf Dester...

Lemberg, 8. September. Nach dem Berichte der „Gazette Narodowa“ verwarf die Landtagskommission den von Smolka gestellten Antrag wegen Nichtbeachtung des Reichsrathes und nahm den von Jplittie gestellten Antrag an.  
Lemberg, 8. September. Die „Gazette Narodowa“ constatirt in ihrem Leitartikel das gesunkene Ansehen Smolka's.  
Die Stadtgemeinde verwendet 10.000 Gulden zum festlichen Empfange des Kaisers.

Ausland.

Dresden, 7. September. Der König von Preußen ist Abends um 7 Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Könige, dem Kriegsmi... nister, der Generalität und dem Officiercorps im Bahnhose begrüßt. Beide Könige wurden von einem zahlreichen Publikum mit Hochrufen empfangen.  
Der Armeecorpscommandant, Kronprinz Albert war dem Könige bis Nebenan entgegengefahren, woselbst er den Rapport des zwölften (sächsischen) Bundesarmecorps überreichte.

Paris, 4. September. Die Stellung des Ritters Nigra scheint hier eine stark erschlürte zu sein — wenigstens was sein Verhältnis zu Florenz betrifft. Der italienische Gesandte, dem der Vorwurf niemals erspart geblieben, mehr französische als italienische Dienste zu leisten, be... tagte sich selbst darüber, daß man ihn nur noch mit der Behandlung kleiner Angelegenheiten, wie Antaknung von Postverträgen u. dergl., während die wichtigeren Fragen ohne ihn geleitet würden. Um etwaigen Verän... derungen des Cabinets Menabrea zuzufordern, betreibt er selbst seine Verjegung nach London auf's Eifrigste.  
— Eine offizielle Depesche aus dem Lager von Chalons meldet, daß der Kaiser und der kaiserliche Prinz mit großer Begeisterung empfangen werden sind. Die Vorbereitungen, welche man getroffen, waren sehr glän... zend. An dem Eisenbahnhose hatte man eine mit Vienen besetzte Säule errichtet; auf dem Wege nach dem Lager stand ein ungeheurer Triumph... bog, der den Namen der Schlachten des zweiten Kaiserreiches trug, und zwei andere Triumphbogen waren im Innern des Lagers errichtet. Der Kaiser schien sehr erfreut über den Empfang, der ihm wurde, und er soll, als er im Hauptquartier ankam, zu General Leboeuf, der bekanntlich das Lager beschlicht, gesagt haben: „Es ist nichts zu befürchten, so lange die Armee treu bleibt.“ Der Gesundheitszustand des Kaisers ist ziemlich gut; es befinden sich aber doch 800 Mann im Hospital. Wie man jetzt er... führt, hat der Kaiser es abgelehnt, sich nach Havre zu begeben. Es scheint, daß man jede Gelegenheit zu offiziellen Erklärungen, die doch zu nichts führen, zu vermeiden die Absicht hat. — Der Prinz Napoleon ist seit gestern Abends in seinem Schlosse Neudon bei Paris zurück. Ueber die eigentlichen Gründe, welche ihn zu seinem Ausfluge nach Norddeutschland bestimmten, vermindet man nichts.

Paris, 7. Sept. Der „Gendard“ sagt, Marquis de Meunier und Lord Stanley haben bei ihrer jüngsten Zusammenkunft die friedlichsten Versicherungen über alle Fragen ausgetauscht.  
Daselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß eine päpstliche Note, betreffend die italienischen Angelegenheiten, an Frankreich gerichtet worden sei.  
Die „France“ führt die Mittheilung der „Kreuz-Ztg“ an, wonach der Kaiser die herausfordernde Sprache der französischen Regierungspresse geradet hätte. Die „France“ fügt hinzu, daß sie allen Grund zu dem Glauben an die Wichtigkeit dieser Nachricht habe.  
Demselben Blatte zufolge, entwickeln die bulgarischen Comités eine außerordentliche Thätigkeit. Um Giurgevo herum befinden sich mehrere Jungentruppen vertheilt und vermuthet man eine neue Unternehmung. Der Zustand des Grafen von der Goltz ist beunruhigender geworden.

Paris, 8. Sept. Gerüchweise verlautet, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und der Donnerstag durch Paris reisenden Königin Victoria wahrscheinlich sei.  
Die „France“ sagt, alle gestern auf der Börse verbreiteten alarmirenden Gerüchte seien grundlos.  
Daselbe Journal dementirt die Behauptung der „Moskauer Ztg.“, daß das Erscheinen des französischen Journalen „Etoile“ in Bukurest mit der Reise des Prinzen Napoleon nach Roumanien im Zusammenhange stehe.  
Paris, 8. September. Die „Patrie“ veröffentlicht eine Depesche aus Florenz, welche meldet, daß Graf Sibalbi Caprera verlassen hat und sich nach Malta begibt, wo er sobald in Neapel erwartet wurde.  
Die Königin Victoria von England wird über Paris nach England zurückkehren.  
Eine Depesche aus Luzern sagt: Die Königin hatte vorgehabt, einen Tag in Fontainebleau zuzubringen, die Aerzte hätten es ihr abgerathen.  
Der Graf und die Gräfin Gircanti gaben diesen Abend im Hotel der spanischen Gesandtschaft den Ministern und dem diplomatischen Corps ein Diner.  
Das in Saint-Nazaire angekommene Schiff „Panama“ befindet sich wegen eines am Bord vorgekommenen Falles von gelbem Fieber in Quarantaine.  
Der Gerichtshof von Mais hat Lercy anlässlich der daselbst und in Saint-Ambrois veranstalteten Versammlung zu einer Geldbuße von 25 und 16 Fr. verurtheilt.

reich Nationalitäten. (Stürmischer Beifall.) — Nun nahm Reichskanzler Beuß das Wort, um Namens des Ministeriums zu danken. Er hofft, die deutschen Gäste werden die Uebersetzung mit sich nehmen, daß in Oesterreich ein reges Streben nach vorwärts herrsche, daß Volk und Regierung Hand in Hand gehen und beide die freiheliche Entwicklung des Staates als ihr Ziel betrachten. (Großer Beifall.) Washington bringt ein dreifaches Hoch auf den Ackerbauminister Potocki, in welchem die österreichischen Land- und Forstwirthe das größte Vertrauen setzen mögen. (Beifall.) Ritter v. Goppin bringt ein Hoch aus auf die deutschen Gäste und Dr. Glubel aus Graz auf die Germania. (Großer Beifall.) — Ackerbauminister Graf Potocki dankt für die ihm dargebrachte Ovation, die er auf das schöne Amt, welchem er vorsteht, und nicht auf seine Person bezieht. Seinem Nachbar zur Rechten (Frh. v. Beuß), der die Nothwendigkeit eines Ackerbau-Ministeriums in Oesterreich erkannte, verdanken wir dasselbe. Das Amt eines Ackerbau-Ministers in Oesterreich sei ein dankbares. Wenn Sie wiederkommen, schlägt der Minister, werden Sie die Fortschritte Oesterreichs in der Landwirtschaft sehen, die nur im Vereine mit Freiheit und Aufklärung möglich sind.

Vom Künstlerfest.

Wien, 5. September. Das „Hesperus“-Fest, das gestern Abends (von 6 Uhr an) im Garten und in den Sälen der Ackerbau-Gesellschaft zu Ehren der deutschen Künstler stattfand, war äußerst zahlreich besucht — hatte ja der „Hesperus“ allein das Gros seiner Mitglieder, in erster Linie die Künstler auf der Börse — entendet — und wies ein recht geschmackvolles Arrangement. Seit Wochen schon und bis zur Eröffnung wurde an den Vorbereitungen gearbeitet. Man hat im Garten täuschend nachgeahmte Palmen und andere Gewächse der heißen Zone in Gruppen aufgestellt. Das für 600 neue Pflanzen wurde in den Gar...

ten geleitet. Man hat die Lüster der Schönen-Festhalle für die Beleuchtung benutzt, die Glasgugeln mit Anilinfarben blau, gelb und roth gefärbt und in den Gebüschen Ballons aufgehängt. Der Herzog von Coburg hatte dem Comité für diesen Abend die große Terrasse seines Palastes überlassen. Längs der Brüstung waren hohe Masten mit deutschen Flaggen errichtet, zwischen denen zahllose farbige, eigens aus Deutschland verschriebene Lampen, ein gedämpftes Licht verbreiteten. Die Aus schmückung des Gartens ist das Verdienst der Künstler Obermüller und Zürnich. Die Ausstattung des großen Saales hatte der „Hesperus“-Vorstand, Architekt Kaiser, selbst übernommen. Schilder mit den Namen der deutschen Kunstschätze auf Goldgrund prangten an den Wänden, Kranzgewinde mit deutschen Schleifen und anderen flatternden Bändern und „Hesperus“-Sterne schmückten die Wände und Lüster. An den Langseiten waren zwei Sinnprüche mit Fahnenstumm angebracht aus Schillers Gedicht an die Künstler: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie!“ und ein Spruch aus dem Nibelungenliede: „Was wäre Manneswonne, was sollt' er gerne schauen, wenn nicht schöne Mägdelein und herrliche Frauen!“ Minister Beuß, Laaffe, Herbst, Brestl, Hasner, der Landmarschall Pratorobera, Schmerling, der Präsident der Kunstakademie, Dr. Heider, der Bürgermeister Dr. Zelinka und andere Notabilitäten waren erschienen. Nach 9 Uhr vereinigten die Gebrüder Strauß ihre Kapellen mit den zwei anwesenden Militär-Musikbänden zu einem Monstre-Concert.

Oegen 10 Uhr erschienen die Künstler und Künstlerinnen der Theater in den Garten, Hofschauspieler, Direktor Ascher, umgeben von den Damen seiner Bühne, und begleitet von dem in Graz in Pension lebenden Direktor Wallner. Kurz nach 10 Uhr verfügte sich die Gesellschaft in den Saal, wo Hofschauspieler Kraftel einen Gruß an die Künstler sprach. Nach ihm bestieg Architekt Kaiser die Tribüne und hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf die Künstlergäste endete. Dann intonirte Strauß einen Walzer, der Ball begann. Die Künstler, fremde und einheimische, begannen sich nun aus den Blumenböden zu verlieren, und dem „Reigen“ in den und jeum Bierlokale nachzugehen.

Der „Gendard“ sagt in einem von Vitiu gezeichneten Artikel, der Friede sei gestört, und dementirt energisch alle über die eventuellen Schicksale Belgiens und eine angeblich revolutionäre Agitation in Italien verbreiteten keunruhigenden Gerüchte.  
Derelbe Artikel sagt: Lord Stanley habe bei seinem letzten Aufenthalte in Paris erklärt, er sei vollständig überzeugt, daß der allgemeine Friede auf keinem Punkte bedroht, noch auch gefährdet sei.  
Der „Gendard“ schließt seinen Artikel: Im Frieden mit Europa hat die kaiserliche Regierung, deren veröbntliche Politik sich so oft und klar bethätigte, nur die strenge Wahrheit gesagt, als sie bei zwanzig Anlässen erklärte, daß nichts in Frankreich die Entwicklung der Arbeit und der Geschäfte behindern solle.  
Paris, 9. September. Ein Artikel der „France“ sagt: Die Verträge von Paris, Zürich und Prag haben für Frankreich die orientalische, die italienische und die deutsche Frage abgeschlossen. Die durch diese Verträge neu geschaffene Lage der Dinge wurde von Frankreich loyal acceptirt. Ein Krieg könnte daher nur daraus hervorgehen, wenn Rußland die Integrität der Türkei bedrohen würde, oder wenn Oesterreich die Oberherrschaft in Deutschland zurückerobern wollte, oder wenn Italien Rom nehmen möchte, oder wenn Preußen es auf Abfordern der süddeutschen Staaten abgesehen hätte.  
Brüssel, 8. September. Der Zustand des Kronprinzen hat sich in der letzten Nacht so wesentlich verschlimmert, daß man dem Hinscheiden des erlauchten Kranken jeden Augenblick entgegenfieht.  
Brüssel, 9. September. Der Kronprinz wurde mit den Sterbesakramenten versehen.  
Brüssel, 9. September. Der Schwurgerichtshof hat den Redacteur des „Epiègle“ von der Anklage wegen Abdruckes eines revolutionären Manifestes von Felix Pyat einstimmig freigesprochen.  
London, 4. September. Die Tobrenschaucommission betreffs der bei dem Eisenbahnunglücke bei Abergele Getödteten gab das Verdict „Tobtschlag“ ab gegen die zwei Eisenbahnbeamten, welche verhaftet sind. Dieselben wurden dem Geschworenengerichte überwiefen.  
Cork, 5. September. Eine Farm in der Nähe der Stadt wurde Nacht mit griechischem Feuer in Brand zu stecken versucht. Es ist dies seit einer Woche die vierte Brandstiftung in diesem Gegend. — Einige Trupps von Jeniern wurden Nacht beim Exerciren ertappt und mehrere Jener verhaftet.  
Bukarest, 9. September. Infolge fürstlichen Decretes wird die Armeo auch um ein Artillerieregiment und ein Geniebataillon vermehrt.  
Belgrad, 9. September. Der gestrige „Vidoodan“ constatirt, nach sicheren Nachrichten bestche eine provisorische Nationalregierung in Bulgarien mit demangelichen Siege im Balkangebirge.

Landwirthschaftliches.

Viehausstellung und Preisvertheilung.

Hermannstadt, 11. September. Der landwirthschaftliche Bezirksverein in Hermannstadt veranstaltete am 8. und 9. September d. J. die erste Ausstellung von landwirthschaftlichen Nutzthieren für den Hermannstädter Kreis.  
Die geringen, dem Vereine zu Gebote stehenden Mittel die Unbeholfsenheit unserer Bauern auf diesem für sie ganz neuen Felde u. dgl. boten diesem Unternehmen manche Schwierigkeiten, welche jedoch durch die Opferwilligkeit der Prämiensender und den Eifer des Ausstellungscomit'es glücklich beseitigt wurden, so daß die Ausstellung im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat lieferte.  
Unter den ausgestellten Viehgattungen nahmen, betrefe der Vorzüglichkeit, die Kinder den ersten Platz ein. Die aus Hermannstadt, Neppendorf, Großschauern und Cacoa eingeleiteten 8 Stück Zuchtsühe, 19 Stück Kalbinnen, 4 Stiere und 8 Zuchtschaf geben ein vortheilhaftes Bild von der Rindviehzucht des Hermannstädter Kreises.  
Aufsallend war unter dem 42 Stück ausgestellten Pferden die geringe Zahl tüchtiger Arbeitspferde, und sah man auch wenige von edler Vollblutrace zwischen ihnen, als vielmehr solche Fohlen, aus welchen Pferde für Zwecke unserer Landwirthe gezüchtet werden.  
Das Vorkenvieh war durch 3 Stücke echt englischer Zuchtschweine, ein nahezu vollkommen ausgemastetes Stück von einer Kreuzung der englischen „Yorkfir“ mit Landrace, 3 Stück Batonyer- und 10 Stück Landzucht vertreten.  
Nachdem die Ausstellungsjury im Laufe des zweiten Ausstellungs-tages ihre Arbeit vollendet hatte, wurde nach einer kurzen Ansprache des Vorstandes des Landwirthschafts-Bezirksvereins an die Aussteller die feierliche Preisvertheilung am 9. September Nachmittags unter der Leitung des Comit'es-Vorstandes Herrn Karl Schobesberger und im Beisein mehrerer Honoratioren und vieler Zuschauer vorgenommen. Das Ergebnis derselben war folgendes:

- I. Für Zuchtsühen:  
1. Preis mit 2 Dukaten: Simon Juf aus Großschauern.  
2. " " 1 " Georg Hann aus Hammerdorf.  
3. " " ein Vertriebsloß: Michael Hening aus Hammerdorf.  
4. " " 1 Fhr.: Michael Fernengel aus Agneiheln.  
II. Für Zuchtschaf:  
1. Preis mit 2 Dukaten: Johann Grau aus Neudorf und

Michael Schuster aus Neudorf zu je 1 Dukaten.  
2. Preis mit 1 Dukaten: Andreas Groß aus Rothberg.  
3. " " 1 Silbergulden: Johann Frel aus Hammerdorf.  
III. Für Zugsperde:  
1. Preis mit 1 Dukaten: Mathias Salmen aus Schellenberg.  
2. " " 1 Fhr.: Andreas Köch aus Rothberg.  
IV. Für Stutzohlen:  
1. Preis mit 1 Dukaten: Michael Kemmig aus Neudorf.  
2. " " 1 Fhr.: Andreas Köch aus Rothberg.  
V. Für Weiß- und Büffel-Zuchtsühe:  
1. Preis mit 2 Dukaten: Johann Leonbacher aus Neppendorf.  
2. " " 1 " Johann Balo aus Hermannstadt.  
3. " " 1 Fhr.: Joseph Schuster, Deconom aus Hermannstadt.  
VI. Für Stiere:  
1. Preis mit 2 Dukaten: Hermann Frelber von Bruckenthal.  
2. " " 1 " Michael Schobel aus Hermannstadt.  
VII. Für Zugschaf:  
1. Preis mit 1 Fhr.: Johann Frel aus Hammerdorf.  
VIII. Für Weiß- und Büffel-Kalbinnen:  
1. Preis mit 1 Dukaten: Michael Schobel aus Hermannstadt.  
2. " " 1 Fhr.: Ludwig Fronius aus Hermannstadt.  
3. " " 1 " Alexander Leb aus Cacoa.  
IX. Für Vorkenvieh:  
1. Preis mit 1 Fhr.: Johann Mühlhessen aus Hermannstadt.  
2. " " 1 " Andreas Melzer aus Hermannstadt.  
Nüger diesen Preisen wurden fernere „delobende Anerkennungen“ zuerkannt, u. zw.:

Für Pferde:  
Simon Klocz aus Kästenholz.  
Mich. Walbutter aus Kelling.  
Michael Bildner aus Hammerdorf.  
Johann Groß aus Rothberg.  
Paul Schmidt aus Neudorf.  
Für Kühe:  
Johann Mühlhessen aus Hermannstadt.  
Michael Guneich aus Hermannstadt.  
Michael Brenner aus Hermannstadt.  
Für Vorkenvieh:  
Michael Stefani aus Hermannstadt.  
Michael König aus Hermannstadt.  
Andreas Guar aus Neudorf.

Local- und Tagesnachrichten.  
Hermannstadt, 12. September.  
(Dementi.) In unserem vorgestrigen Blatt berichteten wir nach einer Notiz der „Sieb. Blätter“, daß das k. l. General-Commando die Weisung erhalten habe, den erwarteten französischen Consul mit militärischen Ehrenbezeugungen zu empfangen und daß die Musikapelle von Graf Hartmann-Infanterie die französische Volkshymne zu diesem Behufe einstudire. Wie uns von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, ist diese Notiz in beiden Richtungen unbegründet.  
— Die Storchwuth scheint in der Markflust zu liegen. Einige Ungarländer erhandeln auf dem hiesigen Viehmarke einiges Vieh. Man wird über den Preis und auch über den aldomas (die bei jedem Kaufe unter den Landleuten übliche Libation) einig. Ein Siebenbürger wünscht von Ungarländer noch eine halbe Wein. Dieser will auf diesen „Auftrag“ nicht eingehen, dafür zieht Jener das Messer und sticht diesem den Arm zu Schanden. Jener wurde eingezogen.  
— Zwei Großauer gerathen hier wegen einer Geringsfügigkeit in Streit. Einer derselben ergreift sein Messer, verwundet den andern mehrlings im Rücken und entflieht. Der Oestöcher kommt ins Spital, nach dem Blutdürstigen wird gefahndet.  
— Einer Heltauerin wurde gestern auf dem „Egmarkt“ eine Brief-tasche mit 20 fl. gestohlen. Zur Marktzeit ist es gut, wenn man die Hand auch außer dem Gedränge stets in der Tasche hat.  
— Sonstige Diebstähle fielen verhältnismäßig wenige vor, denn die Polizei läßt die aus naber und ferner Umgegend auf den Markt kommenden und in Verdachte von Annerions-Anwandlungen stehenden Individuen zusammenpacken und für die Dauer der Jahrmarschzeit unschädlich machen.  
— (Häusliches.) Ein in der Bürgerborziganie in wilder Ehe lebendes Paar hatte gestern wieder einen Streit. Der Mann prügelte seine „Wilde“; dafür ergriß diese eine Art und brachte ihm mit derselben am Kopfe eine solche Wunde bei, daß man ihn ins Spital überführen mußte.  
— (Brand.) In Unter-Sebes kam vorgestern zwischen 3—4 Uhr Nachmittags Feuer aus. Es verbrannten 20 Wohn- und 22 Wirthschaftsgebäude. Der Schaden beläuft sich auf 29,000 fl.  
(Eingefendet.)  
Evang. Privat-Elementarschule für Knaben.  
Mittwoch den 16. September d. J., 11 Uhr Vormittags, wird die evangelische Privat-Elementarschule für Knaben eröffnet. — Das Schullokale befindet sich oberer Johannisreg Nr. 1112—1113 im 1. Stod.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 12. September, Eröffnung des hiesigen Stadt-Theaters unter der Direktion des Mathias Diepp.  
Overture  
aus der Oper „Zampa“ von Ferold, ausgeführt von der hiesigen Musikapelle.  
PROLOG  
gesprochen von Hrl. Wellitsch und Fr. Duba.  
Diesem folgt, zum ersten Male (neu):  
Der Schulz von Altenbüren.  
Neues Volks-Schauspiel in 4 Akten, von S. H. Mosenthal.  
(Wurde mit dem g. besten Erfolge in Wien, Berlin, Dresden, Prag, Graz, c. gegeben.)

Hilf die Abgebrannten der Gemeinde Nieder-Eibsch ist eingegangen:  
Von Herrn M. Genel Schulzschmiedemeister . . . 1 fl. —  
Von Herrn S. S. . . . 2 fl. —  
Von Herrn Dr. Wächter . . . 2 fl. —  
Zusammen . . . 5 fl. —  
Weitere Beiträge werden bereitwillig entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt.

Telegr. Wiener Cours vom 11. September 1868.

5% Metalliques . . . . .	58 —	Creditactien . . . . .	211. —
5% National-Anlehen . . . . .	62 40	London . . . . .	115 —
1868er Staats-Anlehen . . . . .	83 65	Silber . . . . .	112 75
Banknoten . . . . .	72 1/2	R. l. Münz-Dukaten . . . . .	5 47

# Amts- und Intelligenzblatt.

## Erledigungen.

3. 15889/1868. 3-3  
**Concurs-Rundmachung.**

Bermöge welcher, für die am Hermannstädter Staats-Gymnasium erledigten sechs Lehrkanzeln für Klassische Philologie, Geographie, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, abwechselnd mit ungarischer und deutscher Unterrichtsprache, mit dem für ordentliche Professoren festgesetzten Jahresgehalt von 945 fl. ö. W. nebst der Aussicht auf Decennalszulagen mit 105 fl. der Concurs ausgeschrieben wird.

Die Bewerber werden aufgefordert, in ihren an das k. k. siebenbürg. Landes-Gubernium gerichteten, mit dem Taufscheine, den Studien-Zeugnissen, dann mit dem Zeugnisse über die aus der betreffenden Wissenschaft abgelegten Lehramtsprüfung und dem Zeugnisse über die bisherige Verwendung belegten Gesuchen, welche, falls die betreffenden Bewerber bereits ein Lehramt versehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar bei der Direction des Hermannstädter Staats-Gymnasiums längstens bis **25. September 1868** einzubringen sein werden, auch die Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache und ihre etwaige Gewandtheit in der romanischen Sprache nachzuweisen. Klausenburg, am 28. August 1868.

Vom k. k. siebenbürg. Gubernium.

## Concurs. 2-3

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen zweiten Lehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule zu Almen, Mediascher Kirchenbezirks, wird hiermit der Concurs bis **27. September 1. J.** ausgeschrieben.

Almen, am 7. September 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

## Concurs. 2-3

Die hiesige Mädchenlehrerstelle, mit welcher der Cantordienst verbunden ist, ist zu besetzen. Gesuche sind bis zum **26. d. M.** an das Presbyterium einzubringen.

Niemesch, am 6. September 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

## Concurs. 2-3

Zur Besetzung der am 8. September l. J. in Erledigung gekommenen Klostordorfer Pfarre wird hiermit der Concurs bis inclusive den **3. October 1. J.** eröffnet.

Schäßburg, am 9. September 1868.

Das ev. Bezirks-Concistorium A. B.

## Concurs. 2-3

Zur Besetzung der hiesigen zweiten Knaben-Lehrerstelle, verbunden mit dem Cantorate, ferner der noch immer erledigten hiesigen Organistenstelle, verbunden mit dem Durahüterdienste, wird der Concurs bis **4. October d. J.** ausgeschrieben.

Johannsdorf, am 8. September 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

## Concurs. 2-3

Am evangelischen Unter-Gymnasium in Mühlabach ist die Lehrerstelle für die erste Elementar-Klasse in Erledigung gekommen.

Die damit verbundenen Bezüge bestehen aus 400 fl. ö. W.,  $\frac{1}{2}$  des Schulgeldes und in der Verwahrung eines Gemüsegartens.

Bewerber darum haben sich außer der gesetzlichen Befähigung auch noch über ihre musikalischen Kenntnisse auszuweisen.

Gesuche sind bis zum **1. October d. J.** an das hiesige Presbyterium zu richten.

Mühlabach, am 8. September 1868.

Das evangelische Presbyterium A. G.

## Fremden-Liste.

Angelommen am 12. September

### Königlicher Kaiser.

David Langhoff, Geschäftsmann, von Kronstadt. L. Golländer, Inspector, von Pest. Martin Passner, Kaufmann, von Dresden. Demia János, Theolog, von Klaus. Theob. Müller, Kaufmann, von Wien. M. Gottlieb, Brauntweinbrenner, von Nagybány.

### Mediascher Hof.

Hermann Kraus, Meister Löwy, Jakob Freund, Kaufleute, von Fogarasz.

### Reumüller.

J. Daniel, Kaufmann, von Blajendorf. Carl Ribbörfer, Küchenschmecker, von Kronstadt. Dumitratze Tojo, Fabrikant, von Krajova.

## Gegen billiges Honorar

werden in einer soliden Familie Kostknaben aufgenommen und ihnen zugleich der Unterricht im Clavier-Spielen gratis erteilt.

Auskunft hierüber erteilt die Expedition dieses Blattes.

## Mehrere Tausend Gulden

sind gegen annehmbare Wechsel in beliebigen Theilbeträgen zu verleihen. — Auskunft beim Agenten, **obere Wintergasse No. 194** in Hermannstadt. 2-2

## Rundmachung.

Der Gefertigte beehrt sich dem p. t. Publicum hiermit bekannt zu machen, daß er nach Ablegung der

Advocaten-Prüfung, seine Advocatur-Kanzlei in der Stadt Fogarasz eröffnet hat.

**J. Romann.**  
Advocat.

1-3

## Zu verpachten.

Vor dem Sagthore, neben dem evangelischen Waisenhaus, sind auf dem Meierhofe sub No. 582 die neuhergerichteten, bequemen Wohn- und Wirtschaftsbau-

Gebäude sammt dem Garten und der Wiesenfläche von Michaeli an zu verpachten.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer **J. Süßmann**, Heltnergasse No. 135. 3-3

**Epileptische Krämpfe** (Kallus) heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. S. Kilijsch**, Berlin, Zägerstr. 75, 76. Außerwärtig brieflich. Schon über Hundert geheilt. 9-12

**Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.**

## Das Gesundheits- und Kraft-Reservations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder. DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkehenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unterleibsleiden, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Diarrhoe, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Krämpfe, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenschmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedrigschlagigkeit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstrittig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die oberste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpften Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

### Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosem Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1868.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen beabsichtigte, entzogen und von der vorzüglichsten Revalesciere du Barry, welche erkrankend gütlich auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man ersieht, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizlay, Szeged (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Ader vergebens versucht hatte, ist durch die Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Joseph Vizlay, Arzt.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem höchst bedauerlichen Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. So war ich in Gefahr zu sterben; ich hatte ein bitteres Leben in der ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem Herrn Gott Dank. Die Revalesciere verbietet das böse Los, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner unglücklichen Krankheit und vollkommenen Genesung.

St. Nonain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Dual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem

Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinboß bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zusagte, erlaube ich mich gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalesciere einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll

Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Fleischnern.

Brief von der hochadeln Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem höchst bedauerlichen Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. So war ich in Gefahr zu sterben; ich hatte ein bitteres Leben in der ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem Herrn Gott Dank. Die Revalesciere verbietet das böse Los, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner unglücklichen Krankheit und vollkommenen Genesung.

St. Nonain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Dual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem

Schwäche, Ohrenrauschen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben.

J. Compaet, Pariser

Anerkennung von der hochadeln Gräfin v. Castellnuart.

Paris, den 21. Juli 1868. Die Gräfin Castellnuart fühlt sich verpflichtet, im Interesse der leidenden Menschheit zu eröffnen, daß nachdem alle Medicamente versagt, sie durch die kostbare Revalesciere von Du Barry von langjährigem Leiden an Nervenzerüttung, Gallenleiden, Schlaflosigkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den stärksten Egoismus tadeln, der eine solche Verzele veranlaßt, diesem heilbringenden Nahrungsmittel nicht entgegen zu treten. Es verdient nur volle Vertrauen aller Leidenen als göttliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellnuart gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856.

Er. Wohlgeboren Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen der Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneitlichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit aussprechen und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen.

Ich bin hochachtungsvoll

Dr. Angelstein, Geheimer Sanitäts-Rath.

Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuführung von einer 12 Pfd. Büchse, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgezeichnetem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, jedoch sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst

von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Er. Wohlgeboren!

Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie eruchen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Genesung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gütlich zu übermitteln.

Mit voller Hochachtung verharre

Mathias Prohaszka, Seelsorger.

Er. Wohlgeboren!

Ich will Ihre Revalesciere, der ich nächst Gott in meinen kranken Magen- und Nervenleiden das Leben zu verdanken habe, als höchst nützlich noch länger benutzen und bitte daher höchst Er. Wohlgeboren um gefällige Weiterleitung einer Büchse per 12 Pfund gegen Bestätigung.

Mit unglücklicher Hochachtung Er. Wohlgeboren dankeschuldig

Johann Götz, Privat-Professor der Pfarre Glanau, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Cerainville (Seine Inférieure), 27. November 1863. Während 26 Jahren habe ich ständlich an Asthma (Kurzatmigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier bis fünfmal aufstehen, um nicht zu erstickend. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preis der Revalesciere.

In kleineren Büchsen gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp. London, ohne welches keine echt sein können.

Englisches Gewicht  $\frac{1}{2}$  Pfund . . . . . 1 fl. 50 fr. ö. W. Brutto wiegend 5 Pfund . . . . . 10 fl. — fr. ö. W.  
Brutto wiegend 1 " . . . . . 2 fl. 50 fr. ö. W. " " 12 " . . . . . 20 fl. — fr. ö. W.  
" " 2 " . . . . . 4 fl. 75 fr. ö. W. " " 24 " . . . . . 37 fl. 50 fr. ö. W.

Jede Büchse enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

## Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erstickenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbefuglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolade, zu verurtheilt. — Verkauf in größeren Büchsen zu 12 Tassen = 1 fl. 50 fr., 24 Tassen = 2 fl. 50 fr., 48 Tassen = 4 fl. 75 fr., 288 Tassen = 20 fl., 576 Tassen = 37 fl. 50 fr., so daß jede Tasse 3 bis 4 fr. kostet.

Certificat Nr. 65,715. Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung übermäßig. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolade-Revalesciere, die sie ganz begehrt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erstickendem Schlaf und festem Fleiß, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Ihre dankbare

H. de Montlouis.

Mit vieler Freude werde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere Chocoladée von unsäglichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel.

Perrin de la Hille, Vice-Consul von Frankreich.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.

**DU BARRY & COMP.,** Freiung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Etablissements unter derselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszatory in Pressburg und durch alle Apotheken. 16-150

Hierzu eine Beilage.

## Picitat

Nr. 3. 6970/1868.

### Kundma

Den **21. 25.** und **29.** bis 12 Uhr Vormittags, wird, unter Vermittlung der Versteigerung-Medial-Geselle auf dem hiesigen Markt, die Versteigerung vorgenommen werden, und zu

### I. Am 21.

Auf die Zeit vom 1. 3. 1868

1. Das Pachtfälle von 2. " " " 3. " " " 4. " " " 5. " " " 6. " " " 7. Die Blay-Standgelber märtter.

8. Die Jahr- und Bod. Viehmärkte.

Auf die Zeit vom 1. 3. 1868

9. Die Restescade auf der 10. Ein Magazin im blauen gen Platz.

11. Die Wiege beim letzten 12. Das Burgertor-Gärtchen 13. Die Wagner-Waistei. 14. Der Keller auf dem R. auf 6 Jahre.

### II. Am 25.

Auf die Zeit vom 1. 3. 1868

15. Die Wohnung und de 16. Das Wirtschaftshaus im 17. Die Schreiermühle mit 18. Die Kurierhammermühl 19. Die Biermühle mit 20. Der Acker auf dem 21. Ein Stückchen Ackererde 22. Die Wiege im Lazareth 23. Die vormals Gerlig's 24. Die Wiege in den Töp 25. Die Stadtreiter-Teilung 26. Die Wiege bei der 27. Die Wiege am Käberp 28. Die Markttrierwiege. 29. Die Wärftrierwiege. 30. Die Stadtreitertheilung 31. Die kleine Bürgerwiege 32. Der Feldschützwinkel an

### III. Am 26.

Auf die Zeit vom 1. 3. 1868

33. Die Sommerviehweide 34. Die Sommerviehweide 35. Die Sommerviehweide 36. Die Hanstheilungswiese. 37. Die Wiege am Halbba 38. Die Rathhern-Teilung 39. Die Stadtreiter-Teilung 40. Die Bérés-Erde. 41. Die große Bürgerwiege 42. Die Wiege am kleinen 43. Die Wiege am Nichtste 44. Die Wiege bei der Ste 45. Die Stadtbannerwiege. 46. Die Spornawiese. 47. Eine Wiege auf Hammer 48. Die Fischeri im Gibin 49. Der Garten am Gibin

als Zimmerplatz ben

Welches mit dem Besti

ng gebracht wird, daß:

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

wiesen wird, und

1. die näheren Pachtfel 2. zu den diesfälligen 3. nach gemachtem 4. nach geschlossenem 5. nach hoch gestellten An

**Citationen.**

M. 3. 6970/1868. 2-2  
**Kundmachung.**

Den 21., 25. und 26. September d. J., von 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, wird, unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, die Versteigerung der nachstehenden Stadt-Real-Gebäude auf dem Hermannstädter Rathhause vorgenommen werden, und zwar:

**I. Am 21. September.**

Die Zeit vom 1. Januar bis letzten December 1869:

- Das Pachthaus von der Heltauerthor-Accise.
- Neuthor-Accise.
- Elisabether-Accise.
- Bürgerthor-Accise.
- Sagthor-Accise.
- Poplader Linie.
- Die Platz-Standgelde an Jahr- und Wochenmärkten.
- Die Jahr- und Wochenmarkt-Standgelde vom Viehmarkt.

Die Zeit vom 1. Januar 1869 bis letzten December 1871:

- Die Refrescade auf der untern Promenade.
- Ein Magazin im blauen Stadthause auf dem großen Platz.
- Die Wiese beim letzten Heller.
- Das Bürgerthor-Gärtchen.
- Die Wagner-Waiste.
- Der Keller auf dem Rathhause, und zwar dieser auf 6 Jahre.

**II. Am 25. September.**

Die Zeit vom 1. November 1868 bis letzten October 1874:

- Die Wohnung und der Garten im Stadthause No. 7 in der Jeseffstadt.
- Das Wirthshaus im jungen Walde.
- Die Schreiermühle mit 3 Gängen vor dem jungen Walde.
- Die Kupferhammermühle mit 3 Gängen im jungen Walde.
- Die Bürgermühle mit 3 Gängen.
- Der Acker auf dem Lehmerberge.
- Ein Stückchen Ackererde im Lazareth.
- Die Wiese im Lazareth (Mormuntz).
- Die normale Gerligische Wiese.
- Die Wiese in den Köpferleuten.
- Die Stadtreiter-Teilungen im Lazareth.
- Die Wiese bei der Leberer-Rohmühle.
- Die Wiese am Käberplatz, Tränchen, biden Hausen und die normale Poppische Wiese.
- Die Martritzerwiese.
- Die Provisiorwiese.
- Die Stadtreiter-Teilungen 1, 2, 3 und 4.
- Die kleine Bürgerwiese.
- Der Selbstschützwinde an den Hanstheilungen.

**III. Am 26. September.**

Die Zeit vom 1. November 1868 bis letzten October 1874:

- Die Sommerwiese im Branisch.
- Die Sommerwiese auf dem Stadtgebirge, Slna Bucuri.
- Die Sommerwiese im Katharinenwalde.
- Die Hanstheilungswiese.
- Die Wiese am Hahnbacher Graben.
- Die Kathherrn-Teilungen.
- Die Stadtreiter-Hutweide.
- Die Heres-Erde.
- Die große Bürgerwiese.
- Die Wiese am kleinen Käberplatz.
- Die Wiese am Käberplatz.
- Die Wiese bei der Steinbrücke.
- Die Stadthannwiese.
- Die Sponsaumwiese.
- Die Wiese auf Hammerdorfer Hattert von 1/2 Joch.
- Die Fischerei im Cibin, Neuß- und Schewischbach.
- Der Garten an dem Transporthause, gegenwärtig als Zimmerplatz benützt.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, daß:

- die näheren Pachtbedingungen bis zum Citationstermin in der Kanzlei des Stadthannamtes, No. 120 auf dem großen Platz, täglich eingesehen werden können;
- zu den diesfälligen Citationen nur diejenigen zugelassen werden, welche die von der Commune geforderten Eigenschaften eines Pächters städtischer Gebäuße besitzen, und es haben dieselben einen 10procent Betrag vom Fiscalpreis als Vadium vor dem Beginn der Citation zu erlegen, welches für verfallen erklärt wird, wenn der Meistbietende vor Ertrag der Caution von der Pachtung absteht, ohne durch diesen Verlust vom Ertrage des, aus den eintretenden Folgen der Vertragsbrüchigkeit, insbesondere aus der neuen, auf Gefahr und Kosten des Pächters abzuhaltenden Citation für die Stadtcassa entfallenden Schadens, entheben zu werden, wofür derselbe mit seinem gesamnten auffindbaren Vermögen haftet;
- die nach gemachtem Angebote verweigerte Unterfertigung von der Verpflichtung zur Einhaltung förmlicher Citationen-Beingungen nicht befreit, indem die Verbindlichkeit hiezu von dem Bestbietenden schon durch seinen Anbot vollkommen übernommen wird;
- nach geschlossenem Citationen-Act ein, auch noch so hoch gestelltes Anbot, obneweiters zurückgewiesen wird, und

5. die Pacht-Cautionen längstens binnen 8 Tagen nach dem Citationen-Abschluss beizubringen sind. Wird die Caution in barem Gelde, wofür jedoch keine Interessen gezahlt werden, oder in Sparcassa-Einlagen, oder in nach dem Tagescours zu berechnenden Werthpapieren geleistet, so hat dieselbe in einem dem halbjährigen Pachtzuschlinge gleichkommenden Betrage zu bestehen; wird dagegen dieselbe durch eine Realpfandhaftung geleistet, so hat die Caution dem ganzjährigen Pachtzuschlinge gleichzukommen.

Auch hat der Pächter die Intabulation des Cautionen-Instrumentes auf eigene Kosten zu tragen.

Hermannstadt, am 4. September 1868.  
Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 722 St. D. 1868. 1-3

**Kundmachung.**

Die Allodial-Gebäude der Stadt-Gemeinde Bistritz werden auf den 7. October d. J. und den folgenden Tagen während den Amtsstunden auf dem Bistritzer Rathhause im Wege der Versteigerung auf drei Jahre verpachtet.

Die Citationen-Beingungen liegen im Expedite des Magistrates zur Einsicht auf.  
Bistritz, am 3. September 1868.  
Der Stadt- und Districts-Magistrat.

**Citationen-Kundmachung.** 1-1

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Kronstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß im Monat October 1868 an den unten angelegten Tagen wegen kontrollirlicher Sicherstellung der zur Instandhaltung der Militär-Gebäude und sonstigen Objekte am Hauptposten Kronstadt und in den Filial-Stationen S. Szt. György, K. Vajsbely, Csit-Szereda und Homorod erforderlichen Wermeister-Arbeiten und Lieferungs-Gegenstände auf die Zeit vom 1. Jänner 1869 bis Ende December 1871 öffentliche Citationen abgehalten werden.

Die Citationen-Verhandlungen erstrecken sich auf die vorkommenden Maurer-, Ziegeldecker-, Steinmetz-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmied-, Glaser-, Anstreicher-, Spengler- und Binder-Arbeiten, dann Eisenwaaren- und Baumaterialien-Lieferungen, als Bruchsteine, Ziegeln, Kalk, Mauer- und Bauholz, Schotter u. s. w.

Die Citationen werden in den nachbenannten Stationen an den folgenden Tagen abgehalten, und zwar: Am 3. October 1868 um 10 Uhr Vormittags in S. Szt. György im Stations-Kanzlei-Gebäude des dortigen k. k. Hengstenpostens.

Am 7. October 1868 um 9 Uhr Vormittags in K. Vajsbely in der Kanzlei des Genie-Direktionsfiliales.

Am 5. October 1868 um 9 Uhr Vormittags in Csit-Szereda in der Stations-Kanzlei.

Am 12. October 1868 um 9 Uhr Vormittags in Homorod im Kaferengebäude des Militär-Hengstenpostens Nr. 1.

Am 20. October 1868 um 9 Uhr Vormittags in Kronstadt in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungskanzlei, Johannisneugasse Nr. 645.

Alle Konkurrenten, welche sich an diesen Citationen zu betheiligen wünschen, haben sich mit ortsbekanntem, oder auch von der Handels- und Gewerbekammer ausgestellten Zeugnissen über ihre Verlässlichkeit und Befähigung zur Uebernahme der ausgeschriebenen Arbeiten und Lieferungen auszuweisen. Diese Zeugnisse müssen im Laufe dieses Jahres ausgestellt worden sein, und es können von der Beibringung der erwähnten Zeugnisse nur jene Bewerber entbunden werden, welche der k. k. Genie-Direction schon aus einem früheren Contrakte-Verhältnisse als verlässliche Unternehmer bekannt sind.

Die für die einzelnen Arbeitsgattungen in jeder der vorbenannten 5 Stationen zu erlegenden Bieten, respective Erfüllungskaution der Erstehrer sind in österr. Währung:

	Vadium	Kaution
	fl. fr.	fl. fr.
Für die Maurer- sammt Ziegeldeckerarbeiten	50	100
" " Steinmetzarbeiten	15	30
" " Zimmermannsarbeiten	40	80
" " Tischlerarbeiten	15	30
" " Schlosserarbeiten	20	40
" " Schmiedarbeiten	5	10
" " Glaserarbeiten	10	20
" " Anstreicherarbeiten	5	10
" " Spenglerarbeiten	10	20
" " Binderarbeiten	2 50	5
" " Eisenwaarenlieferung	5	10
" " gesammte Baumaterialien	20	40

Die Citation geschieht mündlich mittelst Prozent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die festen Grundpreise der bestehenden Preistarife; es werden jedoch auch schriftliche Offerte angenommen, wenn sie noch vor Beginn der mündlichen Citation einreichen.

Diese mit 50 kr. Stempel versehenen Offerte müssen den Contractbedingungen, welchen sich der Offerent zu unterwerfen hat, genau entsprechen, und darin die Angebote mittelst Prozent-Nachlässen oder Zuschüssen von den Einheitspreisen der Tarife mit Ziffern und Buchstaben genau angegeben sein, sowie auch die Erfüllungskaution beizulegen. Auch ist in den Offerten der Charakter und Wohnort des Offerenten deutlich anzugeben und dessen eigenhändige Unterschrift beizulegen.

Offerte, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, oder unbestimmte Angebote enthalten, nämlich: um ein oder mehrere Procente auf die noch unbekanntem Bestbeter der mündlichen Citation, oder eines anderen eingereichten Offertes, besser bieten, sowie in telegraphischer Form einlangende Offerte bleiben unberücksichtigt.

Nach abgeschlossener Citation wird kein Anbot mehr angenommen.

Alle näheren Bedingungen können in Kronstadt in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungskanzlei (Johannisneugasse Nr. 645) in den Stationen S. Szt. György, K. Vajsbely, Csit-Szereda und Homorod aber bei den örtlichen k. k. Militär-Stationen-Kommanden zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Offerte für Kronstadt sind an die k. k. Genie-Direction, für die übrigen Stationen an das betreffende Militär-Stationen-Kommando versiegelt einzusenden, und als solche auf der Adresse unter Angabe der Arbeitsgattung, für welche sie gelten, genau zu bezeichnen.

Kronstadt, am 31. August 1868.  
Von der k. k. Genie-Direction.

**Ein Ladenmädchen**

wird in die Friedrich Klaus'sche Conditorei so gleich aufgenommen. — Näheres daselbst. 2-2

**Zur gefälligen Beachtung!**

Die neu restaurierte und bedeutend erweiterte **Conditorei und Kaffeehaus** von **Friedrich Klaus.** Heltauergasse No. 171. ist seit einigen Tagen wieder eröffnet und bittet um geneigten Zuspruch.

Für prompte Bedienung und frische Bäckereien und Getränke ist bestens Sorge getragen. Auch ist ein Wiener Billard angeschafft worden.

Hermannstadt, am 10. September 1868. 2-3

**In jeder Haushaltung gut verwendbare Amerikanische Baumwoll-Leinwand,**

(Domestic, Molinos, gebleicht und ungebleicht), in Stücken zu 60 bis 64 Wiener Ellen, in mehreren Qualitäten und zu billigen Preisen stets vorräthig bei **Michael Sill,** am kleinen Ring.

Unter 1/2 Stück wird nicht abgegeben. Muster stehen zu Diensten. 3-3

Die modernsten und billigsten Kleider, Die je gemacht ein Schneider, für Männer oder Knaben Die sind jetzt nur zu haben im

**Kleider-Magazin** des **Keller & Alt,** am Graben No. 3, Ecke der Kärntnerstrasse, früher Stock-im-Eisen, ausgezeichnet mit der höchsten Preisemdaulle 1867.

Ein moderner Ueberzieher

8 fl.	Herbst-Anzüge
16 fl.	

Sommeranzüge	von fl. 12	bis fl. 36
Leinenanzüge	" 10	" 26
Frühjahrsröde	" 5	" 24
Herbst-Anzüge	" 8	" 28
Winteranzüge	" 6	" 50
Tag- und Schüßerröde	" 6	" 22
Fracks und Gehröde	" 14	" 28
Frühjahrsröde	" 16	" 30
Schlaröde	" 8	" 26
Kanzleiröde	" 4	" 12
Beinleider	" 4	" 12
Gilet	" 2	" 8
Turner-Anzüge	" 8	" 8

Außerdem alle erdenklichen Herren-Kleider-Artikel.

Bestellungen, persönlich oder brieflich, mit gefälliger Rückgabe von Brustweite (über Brust und Rücken), der Bauchweite (rings um die Taille) und der Schrittlänge, werden gegen Geldeinsendung oder Postnachnahme bestens angefertigt und Preis-Contraute auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Um das Vertrauen des geehrten Publikums uns in jeder Richtung hin dauernd zu erhalten, und in Berücksichtigung, daß bei dem häufigen Antrage um Geschäfte wir unmöglich durch Stoffmangel die täglich neuen Waaren zur Ansicht bringen können, übernehmen wir, bei Angabe der Farbe und des Preises, die Wahl der Kleidungsstücke nach unserm gewissenhaften Ermessen selbst, gegen jedem Pakete einen Garantieschein bei, daß die von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus wech immer für einem Grunde nicht entsprechen, ohne Anstand zurückgenommen werden.

Sochachtungsvoll  
**Keller & Alt,**  
Wien, Graben Nr. 3 in Wien.  
113-200

**Anzeige.**

Zum bevorstehenden September-Fahrmarkt erlaube ich mir das p. t. marktbesuchende Publicum auf meine neu gegründete

**Rastrir- & Linir-Anstalt**

ergerbenst aufmerksam zu machen.

Ich erzeuge Notenpapier, Schulbücher, Canto-Corants, alle Sorten Geschäfts- und Handlungs-Bücher u. s. w. und halte hiervon stets vorräthiges Lager in der

Niederlage der k. k. priv. Papierfabriks-Actien-Gesellschaft zu Petersdorf am großen Platz.  
Hermannstadt, im September 1868.

**J. Gustav Dietrich.**  
Ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen wird bei mir sogleich aufgenommen. 8-8

**Jene Dame,**

welche am 17. Juni l. J. einen Brief nach Nagy-Kend in Siebenbürgen absendete, wird erlucht, ein Schreiben unter der bekannten Adresse beim Postamate Hermannstadt gefälligst abholen und baldigst beantworten zu wollen. 2-3



**Omnibus**

für 20 Personen ist billigst zu verkaufen.  
Hermannstadt, den 9. September 1868.  
**E. Markovinovich.**

**R. Ditmar in Wien,**

k. k. land.-priv. **Lampenfabricant,** empfiehlt für den en gros, sowie für den en detail Verkauf **Petroleum-Lampen, Luster, Ligroine-Lampen, Modérateur-Lampen.**



Die Fabrik, in diesem Fache die größte des In- und Auslandes, zeichnet sich durch anerkannte Solidität ihrer fabricirten aus. Der diesjährige Preis-Contraute, welcher ertheilt, weist eine abnormale bedeutende Preisermäßigung aus, und ist Grundhals, stets bei besserer Waare billigere Preise zu normiren, als alle Concurrenten des In- und Auslandes zu stellen in der Lage sind.

Meine Niederlage in Pest unter der Firma: **R. Ditmar's Lampen-Niederlage,** Josefplatz, effectuirt Bestellungen zu denselben Bedingungen, mit Hinrechnung der Fracht. 3-12

**Stock-im-Eisen**

in Wien, **Erstes und größtes Damen-Mode-Magazin.**

2000 Damen-Anzüge	von fl. 3.—	aufwärts.
3000 Herbst-Paletots	von fl. 5.—	aufwärts.
2000 Winter-Paletots	von fl. 8.—	aufwärts.
1500 Winter-Mäntel	von fl. 10, 15, 20.	
3000 Jacken in allen Farben	von fl. 3 1/2	aufwärts.
Englische Sammt-Paletots	von fl. 15—25.	
Englische Seiden-Neck-Sammt-Paletots	von fl. 50—180.	

**In Kleiderstoffen das Neueste.**

1 Mohair-Kleid	von fl. 3 1/2, 4 1/2	aufwärts.
1 feines Luster-Kleid	von fl. 5, 6	aufwärts.
1 engl. Modestoff-Kleid	von fl. 7—12	aufwärts.
10,000 Shawls und Tücher	von fl. 3—25 u. fl. 100.	

Muster gratis und franco. Bestellungen gegen Geldeinsendung oder Nachnahme.

**Pius Graf,**  
Wien. **Stock-im-Eisen.**  
1-12

und der Wiesenerbe von...  
heißt der Eigentümer J...  
No. 135. 3-3

**mpfe** (Kalksücht) heilt der...  
Specialarzt für...  
in Jägerstr. 75, 76. Aus...  
Hundert gebelst. 9-12

**Körper-Functionen**

**chwache Kinder.**  
**NDON.**

ankheiten gelitten, als:  
n, Durchfall, Dienerie,  
nd Geisteschwäche, Hals-  
nd Eiterung des Magens,  
risenschwindsucht, Wasser-  
heit, Spleen, allgemeine  
berdruß u. s. w. Es ist im  
gesundes, leicht verdau-  
ntem neue Kraft verleih.

Revalensciere und befände  
ungestörtem Schlaf und völlig  
nielen Jahren erdebrte. Dem  
Boillet, Pariser.

den 27. December 1854.

nung über die Wirkung der  
und n. Vergnügen, sowie  
das dankbar von vielen Sei-

drückenden Unterleibs-Be-  
dieses Mittels befreit, ja es  
en eine große Milderung und  
rei Monate daselbst gebraucht  
zu den belagten Beschwerden  
er Vertrauen, daß das Mittel

wski, Generalmajor a. D.

der, den 26. October 1856.

scheint mir gegen meine schon  
nterleibs-Beschwerden, die ne-  
reilich und verschiednen  
t. sehr gut zu thun, und ich  
ubrauchen und bitte mir mit  
reilich zu senden.

neiß  
nächst-Rath v. Polentz.

Stuart de Decies.

Boquin, Grasschaft Waterford,  
Februar 1849.

der Revalensciere war so bei-  
noch 10 Pfund derselben zu  
ne Anweisung an die Herren  
men und dem Publicum ge-  
t binzulassen, daß es Ihnen  
beliebigen Gebrauch zu machen.  
Stuart de Decies.

Dr. Würzer.

medische Weib ist eines der  
lenden Mittel und erlegt in  
gleich sehr leicht verdaulich  
ehr vielen anderen schleimigen  
wird es mit dem größten  
Allen und Kindern in Kran-  
en u. s. bei Steinbeschwerden,  
zungen der Harnblase, bei  
er Nieren und in der Blase,  
agezeichneten Erfolge bedient  
obren Mittels nicht bloß in  
Reiz und Schmerzen lindern  
nd Lustschwindsucht, wo  
den Eigenschaften gleichzeitig  
er lästigen Husten wirkt, und  
erungsten nahe zu treten, die  
te Revalensciere beginnende  
ften zu heilen vermag.

10 fl. — fr. 2. B.  
20 fl. — fr. 5. B.  
37 fl. 50 fr. 8. B.

wert erfrischenden Schlaf, er-  
zu 12 Tassen = 1 fl. 50 fr.  
te set.

den 11. April 1861.

des herrliche Nahrungsmittel

A. Lespiat, Lebrerin.

Paris, 26. April 1856.

utes gelhan, da ich dadurch  
und allgemeiner Schwäche.

Billard.  
dant der franz. Armet.  
det.

**Wien.**

in Frankfurt a. M.:  
thelen. 16-150

eine Beilage.

